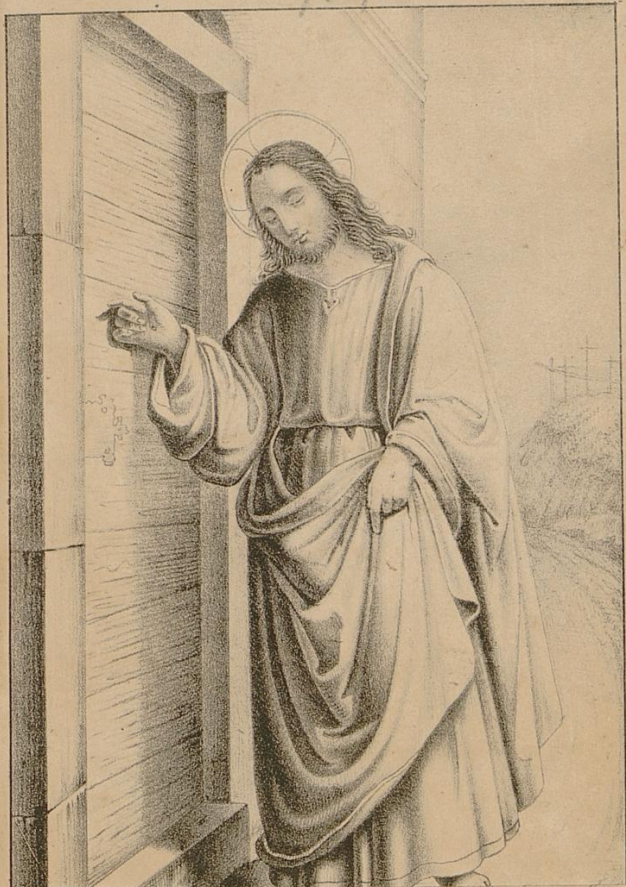


✱
Benz.
954



PAUL ADAM NACHFOLGER
KARL LION
KUNSTBUCHBINDEREI
DÜSSELDORF





Ihn anerkennen, zu dem man sich begeben
 und die Abendmahl mit ihm halten und
 er mit mir. Offenb. Joh. Kap. 3. V. 20.



Einfa ist das was der Herr im Bogen an
 zu jenen seinen Namen setzen wird und die
 Herr rufen; zu dem werden sie eingehen
 und die Abwende mit ihm haben und
 er mit mir. Offenb. Joh. Kap. 3. V. 20.

Benz 954



954



Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an ic.
Offenbar. 3, 20.

Wer ist der Klopfer? — dein Gott und Heiland.
Was soll ich? — Ihm aufthun.
Was will Er? — Zu dir eingehen und Abendmahl
halten mit dir.

Der Schöpfer des menschlichen Herzens hat sich gewiß eine Thüre zum Herzen des Menschen offen gelassen, um bei ihm einzufehren, und sich ihm mittheilen zu können. Und wenngleich durch den Fall des Menschen die Thüre gesperrt wurde, so muß doch der, welcher im Meere Wege und im tiefen Wasser Bahn machen kann, auch einen Weg zu finden wissen, auf welchem Er sich unseren Herzen nahen, an unsere Thüre klopfen und uns Seine Stimme hören lassen kann. Und das Menschenherz muß seinen Gott wahrnehmen, dessen Stimme, dessen Fingerzeige vernehmen können.

Mit den Selbstgenügsamen, welche ihren Gott aus sich, aus der Welt und Menschheit hinaus und in den Himmel, oder wo? hineinsperren, daß Er sich vor keiner Thüre sehen lassen, kein Herz rütteln darf, wollen wir uns hier nicht aufhalten; wir haben nicht Zeit dazu, denn wir hören unsern Gott wirklich klopfen, vernehmen Seine Stimme, und haben genug damit zu thun, daß wir sie uns dolmetschen. Wir sind überzeugt: Gott weiß den Weg zu allen Menschen;

und sind Ihm gleich die Thüren versperrt, Er kann sie aufklopfen; sind gleich die Herzen für Ihn todt und kalt, Er kann sie mit Seiner Stimme wecken und lebendig machen, so daß der Mensch zu sich selbst kommend, fragt:

Wer klopft an meine Thüre? Wess ist die Stimme, die mir in die Seele ruft?

Selig bist du, wenn du einmal also fragst; denn daß ist ein Zeichen, daß du erwacht bist; ein Beweis, daß dir die Ohren aufgethan sind, daß dein Herz nicht mehr steinern ist.

Wer der große Klopffende sey, daß sagt Er dir selbst Offenb. 1, 2 u. 3. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, der da ist, der da war, und der da kommen wird, der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen — der Heilige und Wahrhaftige, der die Schlüssel Davids hat, der aufthut, daß niemand zuschließen, und zuschließt, daß niemand aufthun kann — der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge — der Anfang der Kreatur Gottes — der die sieben Sterne in Seiner Hand hat und mitten unter den goldnen Leuchtern wandelt — der das zweischneidende Schwerdt hat — der todt war und wieder lebendig ward.

So groß ist der Klopffende, daß Er nicht größer, nicht erhabner, nicht bedeutender seyn könnte. Der — steht draußen — vor der Thüre! Wie kommt der hinaus? Wer hat ihn hinaus gesperrt? Woher kommt's, daß Er draußen vor der Thür stehen und klagen muß: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe . . . Der Schöpfer vor der Thüre des Geschöpfes, der Herr und Meister vor der Thüre des Knechtes! der unermesslich Reiche, in dem alle Fülle

wohnt, steht wie ein Bettler vor der Thüre eines Armen, Elenden! — der alle Dinge, alle Himmel und alle Himmelwohnungen gebauet hat mit Seinem Wort, steht vor deiner Thüre, wie ein müder Fremdling, der eine Nachtherberge sucht, um seine müden Füße ruhen zu lassen, um sich vor dem Wetter zu schützen, und vor dem Grauen der Nacht zu verbergen! — Wie! der steht draußen? Wer hat diesen hinausgesperrt? Wer soll in deiner Hütte wohnen, wenn der nicht? welch ein schlimmer Gast muß in dir wohnen, der den Hausherrn und Baumeister deiner Hütte hinauswarf und ihn draußen stehen läßt! — Ist das nicht die in dir wohnende Sünde, die Feindin Christi? solltest du diese Mörderin länger beherbergen? Sollte dein Heiland länger verstoßen seyn? noch lange stehen vor deiner Thüre? bedenke doch!

Er steht vor deiner Thüre mit durchbohrten Händen und Füßen, — der Mann mit den fünf heiligen Wunden, die Er für dich am Kreuze sich schlagen ließ. Er klopft an deine Thüre mit der Hand, die noch das Mahlzeichen Seiner Liebe trägt, womit Er für dich am Kreuze angenagelt und ausgespannt stundenlang hing, verblutete und den Geist aufgab. Er steht mit den verwundeten bloßen Füßen, wie ein armer Pilger im Winter, in Kälte und unfreundlichem Wetter, vor deiner verschlossenen Thüre wartend, schmachtend, bis deine Härte durch die Gluth Seiner Liebe erweicht und schmilzt und du Ihm aufthust.

Es steht vor deiner Thüre dein Gott und Schöpfer; du bist Seine Kreatur, Seine sündige Kreatur, und in so fern doch Sein Eigenthum; denn Er hat dich gemacht und nicht du selbst. Wie! soll an dir erfüllt werden: Er war in der Welt (und klopfte an deine Thüre) und die Welt ist durch Ihn gemacht, und die Welt erkannte Ihn nicht — Ihn, der

sie gemacht hat? Er kam in Sein Eigenthum, stellte sich vor die Thüre Seiner eigenen Hütte, die er für sich gebaut hat, klopfte an die Thüre Seiner eigenen Hütte, und die Seinen thaten Ihn nicht auf, ließen Ihn nicht ein, nahmen Ihn nicht auf. Joh. 1.

Wenn ein Vater vor der Thüre seiner Kinder, ein Freund vor der Thüre seiner Freunde jahrelang stehen, warten, klopfen mußte, ohne daß sie ihm Gehör gäben und ihm aufmachten, wäre es ihnen zur Ehre? Müßten sie sich nicht schämen? Könnten sie ihr Verderben, ihre Bosheit und unmenschliche Härte mehr offenbaren als eben dadurch? — Nun ist der, der vor deiner Thüre steht, nicht nur wie ein Vater und gewöhnlicher Freund, Er ist der Herr, der dir Leben und Odem und alles gab, giebt und geben wird in Ewigkeit. Es ist der Freund, der für dich das Leben ließ, dich mit Seinem Blute erwarb. Es ist dein Heiland, der dir alle deine Sünden vergeben, all deine Gebrechen heilen will, der dein Leben vom Verderben erlösen und dich krönen will mit Gnade und Barmherzigkeit Ps. 103. Es ist der reichste, schönste, erhabenste Bräutigam, der sich eine arme, elende Braut sucht (grade wie deine Seele eine ist) um ihr die größten Schätze, die unerforschlichen Reichtümer Gottes, unermessliche Güter der Ewigkeit mitzutheilen. Es ist der Arzt, der deine kranke Seele heilen, und dich ganz und auf ewig gesund und unsterblich machen, dich mit Seinem Blute von aller Untugend reinigen, deine Kleider weiß waschen, und dich mit weißer Seide der Heiligen kleiden will. Es ist der Einzige und Unvergleichbare, vor dem alle Propheten und selbst der Mann, der größer ist als alle Propheten, sich bückten. Es ist der, der mit Feuer und Geist tauft, der durch und durch heiligt, daß Geist, Leib und Seele unsträflich erhalten werden

bis auf den großen Tag der Vergeltung, wo Er Seine Herrlichkeit offenbaren und Sein ewig unvergängliches Reich mit allen den Seinigen (— und auch mit dir — wenn du Ihm aufschliessest —) in Besiz nehmen und theilen will. Er ist also der künftige Richter der Lebendigen und der Todten, der auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit am bestimmten Tage kommen wird, um mit Feuerflammen Rache zu nehmen an allen, die Ihn, ihren Herrn, hier vor der Thüre stehen und klopfen ließen, und ihm jetzt nicht aufthun. 2 Thessal. 1, 8. Siehe, der, der einst so furchtbar sich offenbaren wird, vor dem die Berge beben, und die Grundpfeiler der Erde und des Himmels zittern werden, der steht jetzt so klein und demüthig, so freundlich und einladend, als Mittler und Versöhner, als Heiland und Erlöser, als Freund und Bruder vor deiner Thüre, um dir Vorschläge zu machen, um dir Rath zu ertheilen und Wege zu zeigen, wie du dem zukünftigen Zorn entfliehst, und das ewige Leben, die Krone der Herrlichkeit erlangen, und zum Erbe der Heiligen im Lichte thätig werden könntest; ja, um dir zu sagen und zu bezeugen, was Er selbst für dich gelitten und gethan, wie Er für dich und deine Sünden geblutet und sich hingegeben habe, um Alles, was Er erworben hat und besitzt in Seinem unermesslichen Reiche der Herrlichkeit, dir umsonst und aus Gnaden zu schenken.

Menschenkind! verachte diesen großen Klopfenden nicht! Sey nicht taub gegen Seine Stimme. Siehe doch auf und bedenke, wer vor deiner Thüre steht, wer da ruft; und wie lange schon? Ach schon so lange, als du lebst, als du Ohren und ein Herz hast. Soll Er denn immer deine Thüre hüten, immer der Thürsteher und Klopfser seyn? Wie lange muß er noch deinet warten?

*

Aber womit klopft Er denn? Er versucht es auf mannigfaltige Weise, sich Eingang in dein Herz zu verschaffen, von dir gehört und aufgenommen zu werden. Sein Klopfen, Sein Rufen ist so mannigfaltig als alle Seine Werke und Worte. Bald klopft er mit dem Finger Seines Geistes, bald mit dem Hammer Seines Wortes, bald mit der Ruthe und den Schlägen Seiner Züchtigungen und Prüfungen. Die Stimme Seines Blutes, welches Er für uns vergossen, schreit uns allenthalben nach; die Thränen, die Er für und um uns geweint, fordern uns beständig auf, klopfen immer an unsere Thüre, daß wir dem Freunde, der uns so sehr geliebt hat, die Thüre weit aufthun sollen. Sein Angst- und Blutschweiß am Delberg, welch eine Stimme! Sein Kreuz und Tod, welch ein Hammer, womit Er an unsere Herzensthür klopft. Wer kann da widerstehen? Alle Seine Worte im alten und neuen Bunde, sind sie nicht eben so viele Hämmer, womit er an die Herzen der Menschen schlägt? Alle Eingebungen und Einsprechungen des heiligen Geistes, der als Prediger der Welt bestellt ist und die Welt strafen muß um der Gerechtigkeit, um der Sünde und des Gerichts willen, alle Bewegungen und Rührungen dieses Geistes im Inwendigen, womit er die Herzen wecken, befehlen, zu Jesu weisen will, sind ja gleichsam der aufgehobene Finger des Herrn, der an unsere Thüre pocht, sind die Stimme des Freundes, der eingelassen seyn will. Die mächtige Stimme des Gewissens, des innern unbestechlichen Richters, der sich das Schweigen von keinem Könige und Gewaltigen, wie von keinem Bettler gebieten läßt, den keine Hand auf den Mund schlagen, den niemand verstummen machen kann, ist sie nicht die Stimme des Herrn, der vor der Thüre so nahe wie möglich steht, und oft so stark klopft, mit solchen

Hammerschlägen, daß dir die Ohren sausen, und das Herz im Leibe bebt? Die Lehren, die Ermahnungen, die Warnungen und Bestrafungen der Eltern und Lehrer, die Predigten, die Bücher, was sind sie anders als Stimmen des Herrn, der dadurch an unsere Thüre klopft und sich Wege in unser Herz bahnen will. Ja Feinde wie Freunde sind gewöhnlich in der Hand des Herrn Werkzeuge, womit er bei uns anklopft. Alles, was dir immer begegnet, Leiden, Trübsale, Krankheiten, freudige und traurige, angenehme und unangenehme Ereignisse, die dein Herz berühren, innere und äußere Erfahrungen, Wohlthaten oder Züchtigungen, Glück oder Unglück, sind sie nicht alle Boten des Herrn? Hammerschläge, von Seiner Hand geführt, die den Herrn, Sein Stehen vor der Thüre anmelden, dein Herz Ihm zugänglich machen, deine Thüre aufklopfen, und Ihm Eingang und Aufnahme bei dir verschaffen sollten?

Wo klopft Er denn? An alle Thüren. Es ist gewiß kein Menschenherz, keine Seele, vor deren Thüre Er nicht steht, wo Er nicht früh oder spät, oder beständig klopft und ruft, bis sie Ihm aufthut oder sich gegen Ihn verhärtet oder verstocket. (Seine nie ermüdende Geduld und Liebe, womit er oft so lange klopft und ruft, soll uns zur Buße, zur Ergebenheit an Ihn, und zu Seiner Aufnahme reizen und leiten; wenn wir aber Seine Geduld lange verachten und unser Ohr gegen Seine Stimme immer betäuben, so kann es uns zur Verhärtung und Verstockung bringen.) Er, der Erlöser, der Heiland aller Menschen, der da will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, Er, der große Hirte der Schafe, der Bischof und Hirt der gan-

zen Menschenheerde, dem es der Vater heilig eingebunden und aufgetragen, daß Er keins von denen Schafen verliere, die Er Ihm zur Hut übergeben; Er, der gekommen ist in die Welt, das Verlorne zu suchen, die Verirrten zurecht zu bringen, die Gottlosen gerecht, die Sünder selig, die Kranken gesund, die Blinden sehend, die Unreinen rein, die Todten lebendig zu machen, Er steht gewiß vor der Thüre aller dieser Elenden, klopft gewiß bei jedem, welchen Namen er haben mag. Er, der Treue und Wahrhaftige, unterläßt gewiß bei keiner Seele, zu thun des Vaters Willen, zu vollbringen das Werk, das Ihm befohlen ist. Er darf gewiß nicht erst erinnert werden: Hier ist Einer, den du übersehen, dort ist Einer, den du vergessen hast. Er versäumt und vergißt ja Keinen. Er klopft bei den Großen und Kleinen, Er stehet vor der Thüre der Hohen und Niedrigen, der Reichen und Armen, der Gelehrten und Ungelehrten, der Heiligen und Sünder, der Alten und Jungen. Es ist auch gewiß keine Stunde, kein Tag im Jahre, kein Umstand, keine Lage im Leben eines Menschen, wo Er, der unermüdlich treue Sucher des Verlornen, nicht vor der Seele steht, und sein Amt als oberster Haus- und Herzens-Thürklopfer wahrnimmt und des Vaters Willen mit kindlicher Freude und brüderlicher Liebe erfüllt. Denn Sein Vater hat Ihn ja (wie Jakob den Joseph) zu Seinen Brüdern gesendet, daß Er sehen sollte, was sie machen. Er versäumt gewiß keine Gelegenheit, gewiß den rechten Augenblick nicht, wo Er deinem Herzen beikommen, wo es grade Zeit und gut zu klopfen ist. Er versteht es auch, Er weiß jede Lage, jeden Umstand zu benutzen und zur Gelegenheit zu machen, daß Er an deine Thüre klopfen kann, und du Ihn und Sein Klopfen wahrnehmen mußt. Der Hüter Israels schläft und

schlummert nicht, und verschläft und verschlummert also gewiß keinen günstigen Augenblick, wo Er dich erinnern, wecken, einladen, auffordern und von dir gehört werden kann.

Nun wollen wir ihn aber bei den verschiedenen Thüren, vor denen er zu stehen und zu klopfen pflegt, aufsuchen und hören, was er in die Herzen ruft, und wie Sein Klopfen tönt, wie Seine Hammerschläge schallen.

Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Wenn wir den klopfenden Freund suchen, so finden wir Ihn zuerst und fast immer vor den Thüren der Sünder stehen und klopfen, vor, in und nach der That und der vollbrachten Sünde. Deswegen hieß man Ihn ja auch den Zöllner- und Sünderfreund. Deswegen sagten ja Seine Feinde: Er nimmt die Sünder an, und als Er bei Zachäus anklopfte und ihn besuchte, murrten sie: Kehrt Er doch schon wieder bei einem Sünder ein. Sie wollten sagen: Steht Er doch immer vor den Thüren der Sünder, und wo Ihn einer aufthut, da geht Er zu ihm ein.

Man hat Beispiele genug, daß der Heiland vor der Thüre des Sünders steht, mitten unter der Sünde, daß Er sich während dem Sündigen nicht von der Thüre des Sünders entfernt, sondern immer stehen bleibt, immer anklopft, und zwar stark, ja da gerade mit den stärksten Hammerschlägen des Wortes an die Thüre schlägt, und mächtig in das Gewissen spricht: Du thust unrecht, du bist ein Knecht der Sünde! und wer sündigt, ist ein Kind des Teufels. Du mußt sterben, denn der Tod ist der Sünde Sold. Wenn du nicht ablässest, nicht umkehrst, nicht Buße thust, kannst du in das Reich Gottes nicht eingehen; du wirst das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Got-

tes bleibt über dir. 1c. Der Sünder möchte sich gegen diese Stimme gern betäuben, seine Ohren verstopfen und sich Ruhe verschaffen, aber er kann nicht. Die innere Unruhe, Vorwürfe, Gewissensbisse und Anklagen verfolgen ihn in und nach der Sünde. Vergebens flieht er von einem Orte zum Andern, vergeblich stürzt er von einer Zerstreuung in die andere, vergeblich häuft er Sünde auf Sünde, um das Gewissen zu beschwichtigen und seinen Schlägen auszuweichen oder zu entgehen. Es folgt ihm überall nach, begleitet ihn und geht mit ihm in alles hinein. Die anklagende, richtende, verdammende und strafende Stimme verstummet nicht, und verläßt ihn nicht, läßt ihn nie weniger allein, als wenn er allein ist, und was ihm das Andenken an seine Sünde vertreiben soll, muß ihm dieselbe erst recht ins Auge rücken; Alles muß ihn daran erinnern, Alles gegen ihn zeugen, Alles ihn strafen. Er kann keine Freude, keine Lust ungestört und ungetrübt genießen; alles Süße und Angenehme wird ihm durch das innere Klopfen und Klagen verbittert. Was ist das anders: als der treue Hirte, der das treulose Schaf sucht und mit Seiner Liebe verfolgt? was ist das anders, als der Gott der Gnade und Barmherzigkeit, der den Tod des Sünders nicht will, sondern daß er sich bekehre und lebe? Ja, der klopft mit solchen Hammerschlägen an die Thüre des Gewissens, an das Herz des Sünders, um ihn keine Ruhe in der Sünde zu lassen, um ihm das Sündigen zu verleiden und zu verbittern.

Es geschieht wohl auch oft, daß die Sünde dem Sünder Schande und Schaden bringt, ihn nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich unglücklich und elend macht; dadurch wird das Herz noch betrübter, und die Gewissensbisse, die Anklagen und Vorwürfe des innern Zeugen werden stärker, beißender, verwunden-

der, die Unruhe steigt, und Angst und Bangigkeit vor der Zukunft, vor Gericht, Tod und Hölle erfüllen das Herz; der Sünder schämt und scheut sich in sich selbst vor Gott, bebt vor dem Gedanken an die Ewigkeit, wo Alles, was in der Finsterniß und im Verborgenen geschieht, an's Licht kommen und offenbar, wo jeder Faden des Unrechts, er sey noch so fein gesponnen, am Sonnenlichte der ewigen Wahrheit und Gerechtigkeit sichtbar werden wird. Es wird dem Sünder schon unheimlich bei guten, frommen und gottseligen Menschen, weil er sich in ihrer Gegenwart zu unwerth, zu unrein und zu schlecht fühlt, und das Urtheil der Verdammniß von seinem eigenen innern Richterstuhl immer über sich hören und mit sich herum tragen muß. Was ist das Alles, und wenn es noch mehr und noch ärger ist, was ist es anders, als Jesus der Sünderfreund vor der Thüre des Sünders, der da mit eben so vielen Hammerschlägen an das arme Herz klopft, um die Sünde herauszuklopfen, den Sünder von der Sündenbahn zurückzuschrecken, ihm die Sünde zu verbittern, ihm die Folgen und Früchte derselben anschaulich zu machen und den Abgrund des Verderbens offen zu zeigen, in welchen er sich hineinstürzen würde, wenn er der Sünde fortgesetzt dienen wollte. Alles das soll ihn auffordern zur Buße und Bekehrung. Bei jedem Schläge an sein Herz hört er gewiß auch zugleich die Stimme in seinem Innern: Thue Buße! Befehre dich! Verlaß die Bahn der Sünde! kehre um und suche Gnade! Wende dich zu mir!

Und wenn der Sünder diese Stimme hört und die Thüre aufthut, wenn er zerschlagen und zernüchert fragt: Herr, was willst Du? Was muß ich thun, daß ich selig werde? So wird der Sünderfreund, der so lange vor der Thüre gestanden, so oft geklopft hat, dem Sünder eine Antwort geben, ihm Worte in die

Seele sprechen, die ihn auf einmal aus seiner inneren Höhle in einen innern Himmel versetzen. Er wird ihm den Stein, der das arme Herz beinahe zerdrückte, vom Herzen wegwälzen, wird mit einer Liebe und Freundlichkeit, von der der Sünder bisher keinen Begriff hatte, in die arme Seele rufen: Sey getrost mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben. Ich, ich tilge deine Missethat wie die Wolken und deine Sünde wie den Nebel. Gehe hin und sündige nicht mehr.

Das Erstere, (die Vergebung) wird Er ihm göttlich bezeugen in seinem Herzen, daß er der Gnade gewiß ist, und sich durch und durch selig fühlt. Das Andere, was Er ihm thun heißt, (sündige nicht mehr) wird Er ihm nicht nur möglich, sondern leicht und lieblich machen, indem Er ihm alle nöthige Kraft und Freudigkeit dazu schenket, so daß er an keinem Guten Mangel leidet. Das heißt, Er wird ihm, wie der fromme Samariter, zuerst das sanfte, lindernde und heilende Del der vergebenden Gnade und Absolution und dann den stärkenden, neubelebenden Wein Seines heiligen und heiligenden Geistes in die Wunden des zerrissenen und zerschlagenen Herzens gießen; wird ihn dann — nicht liegen lassen und davon gehen, sondern ihn auf Seine Schultern nehmen, und ihn in die Herberge, zur Heerde der Gläubigen führen, wird ihn da ganz ausheilen und völlig herstellen lassen, und Alles für ihn bezahlen und besorgen. Er wird nichts sparen, wird Alles aufwenden, bis er tüchtig gemacht ist zum Erbe der Heiligen im Lichte.

Sieh, darum klopft Er für und für, so stark an jedes Sünders Thür.

Wenn du aber nach der Begnadigung und Vergeltung der Sünden wieder aus der Gnade gefallen wärest, Christum wieder verloren hättest, und entweder unter den Zwang und das Joch des Gesetzes, oder in den Slavendienst der Sünde, in die Gewalt des Satans wieder — nachdem du schon von der Gnade in Freiheit gesetzt warst, — zurückgesunken und also ein Treulosser, ein Verächter der Gnade, ein Bundbrüchiger, Meineidiger, ein Abtrünniger geworden wärest; wenn du auf diese Weise den Heiland, der schon in deinem Herzen eingekehrt war und Wohnung genommen hatte, wieder hinausgestoßen, dagegen der Sünde, dem Satan und der Welt dein Herz wieder eingeräumt, d. h. die Wohnung des heiligen Geistes zur Werkstätte des Teufels, den Tempel Gottes zur Mördergrube gemacht hättest; — wenn du dich, wie die Schweine, nach der Schwemme wieder im Kotze gewälzt; wie der Hund, wieder gefressen hättest, was du schon gespeiet, wenn du Christum noch einmal an dir gekreuzigt hättest, wie! sollte der Sünderfreund auch noch deiner gedenken? sich auch noch nach dir umsehen und vor deiner Thüre sich sehen und hören lassen? Allerdings! Nicht nur das; Er hat dich nie verlassen, Er ist dir überall nachgelaufen auf allen deinen Irrwegen, wie der gute Hirte, der 99 Schafe auf den Bergen läßt und dem Hundertsten, dem Verlorenen nachläuft, bis Er es findet. O! Er hat gewiß, auch in diesem Zustande deiner Abkehr von Ihm, sich nie von dir gekehrt, hat immer vor deiner Thüre stehend geklopft, immer in dein Herz gerufen; du hast Ihn nur nicht gehört oder nicht hören wollen, hast Seine Stimme verachtet, bist ausgewichen, hast Ihm den Rücken gekehrt, dein Ohr verstopft, deine Thüre verriegelt, dein Herz verhärtet und Ihm viel Herzeleid angethan. Dennoch blieb Er treu und standhaft vor deiner Thüre,

steht fest, steht heute, steht diese Stunde noch vor deinem abtrünnigen Herzen; — denn Er hat Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen. Darum ruft Er immer klopfend mit herzdurchschneidender Stimme in deine treulose Seele hinein: Kehre wieder, du Abtrünniger! steh stille, halte meinem Rufen! Warum fliehst du mich, deinen Erbarmer? Warum verlässest du deinen guten Hirten? Was habe ich dir gethan? Warum hast du mich aus deinem Herzen geworfen? mir den Rücken gekehrt, und bist deinen Mördern, den Wölfen in den Rücken gelaufen? Warum fliehst du das Leben und suchst dir den Tod? — Sieh, den ganzen Tag strecke ich meine Hände nach dir aus, du widerspenstiges Herz! O daß du es erkenntest an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient! O wie oft schon wollte ich dich in meine Arme, in meinen Schooß nehmen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, und du hast nicht gewollt! Warum willst du denn sterben? Warum verderben? Warum eine Beute des Todes und der Hölle werden? Kehre wieder du abtrünniges Herz! Heute, heute, da du meine Stimme hörst, verhärte dein Herz nicht länger, kehre in meine Arme zurück, ich will deiner Sünden nicht mehr gedenken und deine Missethat dir nicht zurechnen.

Wenn du nun diese Stimme der erbarmenden Liebe deines Heilandes hörst, Ihm die Thüre aufstust, wenn du wie der verlorne Sohn sprichst: Ja, ich will mich aufmachen, will zurückkehren in die Arme meines Vaters, meines Heilandes, ehe ich im Dienste der Sünde Hungers sterbe. Ich will bekennen, daß ich gesündigt habe und daß ich nicht werth bin, ein Kind des Vaters, ein Jünger Jesu zu heißen. O wenn Er mich nur aus Gnaden zum Thürhüter in Seinem Hause annimmt und duldet! — Wenn du wirklich mit

dieser Gesinnung den Schooß des Vaters, die Arme des Heilandes, Vergebung, Gnade und Aufnahme suchst, so läuft dir der Vater entgegen; so nimmt dich der gute Hirte auf Seine Schultern und trägt dich heim; so wird über deine Rückkehr ein Freudenfest im ganzen Hause Gottes seyn; der ganze Himmel wird frohlocken, und du wirst durch Gnade mehr gewinnen, als du durch die Sünde verloren hast.

Bist du zwar nicht abgefallen von deinem Gott und hast Ihm nicht allen Gehorsam aufgekündet; aber dein zerstreutes Herz ist doch oft von Ihm abgewandt und bekümmert sich um so viele Dinge, hängt sich da und dort an, will bald da bald dort hinaus, und du stehst in Gefahr auf allerlei Abwege zu gerathen. Hier lockt der Feind, dort reizt dich ein Scheingut, und es fehlt nicht viel, du kommst mit deinem Herzen ganz vom Herrn ab und verlierst dich in die vielen Dinge, die dich umgeben und dein Herz verstricken.

Wie ist deinem Heiland dabei? Wie einer Henne, deren Küchlein Gefahren drohen. O wie breitet Er Seine Flügel der Gnade und Treue aus! wie naht Er sich deinem unbeständigen, unruhigen Herzen! wie ernst und dringend klopft Er! wie laut und vernehmlich warnend ruft und glückt Er dem Küchlein zu, daß es unter seine Flügel eile und sich der Gefahr entreiß. Sein Klopfen, Seine Stimme, wenn ich sie dir verdolmetschen darf, sagt dir nichts andres als: Martha! Martha! du bekümmerst dich um zu viele Dinge! du zerstreust dich zu sehr! Ein's nur ist Noth. Setze dich zu meinen Füßen, bleib in mir, und ich in dir! das ist das beste Theil, das wird dir niemand nehmen können. Was nützt es dir, wenn du die ganze Welt gewinnst, aber

dabei an deiner Seele Schaden leidest und sie verlierest; was kann dir die ganze Welt helfen? — Wer nicht mit mir sammelt der zerstreuet. Wer nicht Allem absagt, und nicht sich selbst sogar verläßt und verläugnet, der kann mein Jünger nicht seyn, kann an mir, an meinem Reiche keinen Theil haben.

Wenn du nun diese Stimme hörst und Ihm die Thüre aufthust — wenn du zurückkehrst in dein Herz, dich losreißest mit deinem Herzen von Allem, was Er nicht ist und zu Ihm nicht föhret, wenn du Abschied giebst den eiteln Sorgen, Lüsten und zerstreuenden Vergnügungen, wenn du hörst, was der Herr, der Freund vor der Thüre in dir redet, was Er in dein Herz spricht, wenn du wachest und betest, und in Ihm zu bleiben suchst, so wird Er eingehen zu dir, so wird Er Seine Nähe, Seine Gnade wieder in neuem Maaße dir mittheilen, wird dir Wachsthum und Gedeihen schenken, als einer Rebe, die im Weinstock bleibt. Grünen und blühen wirst du wie die Bäume an Wasserbächen, einwurzeln und gegründet werden wirst du in Ihm. Deine Seele wird leben.

Es fehlt nicht an Leuten, die Christen seyn wollen und doch den rechten Weg entweder noch nie gekannt haben und gegangen, oder wieder davon abgewichen sind, und auf der großen Heerstraße, auf dem breiten Wege sicher und leichtsinnig fortschreiten, als wenn es die gebabnte Straße in den Himmel wäre. Sie stellen sich der Welt gleich, wenn nicht der groben, doch der feinen, wenn nicht der rohen, doch der sogenannten gebildeten (eleganten) Welt — aber Welt ist Welt; und alle Welt vergeht mit ihrer Lust, die feine wie die grobe. Solche feine Christen suchen nur den Menschen zu gefallen, lassen die verfeinerte Sinnlich-

keit herrschen, und sich von Begierden umtreiben, die ehrbar und unschuldig, erlaubt und zulässig scheinen (in ihren, vom falschen Lichte geblendeten Augen), die aber doch aus dem Fleische stammen und nichts als Nahrung und Futter für die feinere Sinnlichkeit genähren, die den Geist wenigstens leer ausgeben und arm und unbefriedigt lassen. Man wagt es nicht, der Menge, dem großen Haufen, der eiteln Welt bestimmt und unumwunden zu widersprechen, man baut sich neben der breiten Straße ein Sträßchen, welches aber doch mit derselben fortläuft und zu demselben Ziele führt. Gegen den Strom zu schwimmen, ist man viel zu schwach und zu wenig geübt, man sucht zu laviren; man stürzt sich nicht gerade in die Mitte des Stromes, aber doch so zur Seite oder in einen Arm des Hauptstromes, wo es zwar viel schwerer zu schwimmen ist; aber man verläugnet sich, weil man doch nicht zurückbleiben, nicht auffallen, nicht lieblos scheinen, nicht getadelt seyn will. — So läßt man sich von der listigen Sprache der Schlange berücken.

Aber ihr Wanderer auf diesem breiten und halb breiten Wege! hört ihr denn nicht den Freund der euch selbst auf diesem, Ihm ganz verhassten Wege mit Seiner Treue und Liebe verfolgt? Seht ihr Ihn nicht vor der Thüre eures abgewandten Herzens stehen? Er kann ja nicht von eurer Thüre wegkommen! Er ermüdet nicht, zu klopfen. Oft hämmert Er gewaltig und schlägt an euer Herz mit einem starken Arm. Hört ihr Ihn denn nicht, wie Er sich beinahe müde schreit, um sich euch, die ihr unter dem Geräusch der großen Welt und bei dem Rauschen des breiten, reisenden Stromes nicht gut hören könnt, verständlich zu machen? Hört ihr Ihn denn nicht, wie Er Seine Stimme erhebt und ruft: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Außer mir kommt

*

niemand (zum rechten Ziele) zum Vater. Ich bin die Thüre, wer eine andere sucht, ist ein Mörder und Dieb an seiner eignen Seele und an andern, die er mit verföhrt. Wer durch mich eingeht, wer mir nachfolgt, der wird das Leben finden. Die Thür ist enge, und schmal ist der Weg, der zum Leben führt und wenige finden ihn. — Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Wenn ihr nicht die Füße, die euch ärgern, die die breite Straße wandeln wollen, abhauet, und die Augen, die nach Sodom und Egypten blicken, nach der feinen Welt und ihrem Beifall sich umsehen, außreißet, und in die Fußstapfen Christi tretet, wenn ihr nicht das Kreuz, die Schmach Christi auf euch nehmet, wenn ihr es allen Leuten recht machen, lieber euren Heiland beleidigen und gegen Ihn lieblos seyn, als gegen die im Argen liegende Welt lieblos scheinen wollt, so könnt ihr in Sein Reich nicht eingehen, könnt Seine Jünger nicht seyn.

Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Wer seinem Heiland glaubt, der die Wahrheit und das Leben ist. Sie scheint nur hart, sie ist es nicht. Wer Ihm folgt und glaubt, findet alles leicht, was Er sagt und gebietet. Ja, Lieber! wenn du dein Ohr einwärts wendest, wo der Freund spricht, wenn du nicht länger die Schlangensprache der Welt, sondern den an deinem Herzen klopfenden und warnenden Freund hörst, den treuen und wahrhaften Zeugen, dessen Wort bleibt, wenn alle Welt vergeht mit ihren Scheinherrlichkeiten und ihrer betrüglischen Lust, wenn du Ihm dich in die Arme wirfst, die Er gegen dich ausgespannt hat, um dich aufzunehmen, so wird Er

dich gegen den Strom schwimmen lehren, wird dich sanft und freundlich auf dem schmalen Wege führen, Schritt vor Schritt mit dir gehen bis in den Schooß des Vaters, der ewigen Liebe. Dahin willst du doch? Nun gut, so wandle auch den Weg, der dahin führt. Aber wie kannst du sagen, du willst zu Gott in den Himmel, wenn du mit der Welt, die in's Verderben rennt, gleichen Schritt hältst? Bedenke die verschiedenen Wege, und das Ende von beiden. Wie lohnt der Herr? Wie die Welt? Wo? Bei wem willst du einst seyn? Wo willst du einst an's Land gesetzt werden? Im Lande des ewigen Friedens und der Freude Gottes? oder im Lande der ewigen Finsterniß und der Todeschatten, wo Heulen und Zähnkappen nimmer aufhören wird? In jenes Land kommt man gegen den Strom, in dieses mit dem Strom schwimmend; in jenes geht man an der Hand des Herrn auf Seinem Wege, auf dem schmalen; in dieses mit dem großen Haufen, mit der schönen Welt, auf dem breiten Wege. Komm also, gieb deinem Heiland Hand und Herz, Er führt dich stromaufwärts, himmelan! Häng dich an Ihn an, und sieh dich nicht mehr um, auch nicht mit einem Blickel! denk an Noth's Weib! — Ein Blick! dachte sie, was soll der schaden? man muß es so streng nicht nehmen. Sie sah sich um — da stand sie, die Salzsäule. Und stände wohl noch dort, wenn die Elemente und der allgermalmende Zahn der Zeit sie nicht gefressen hätte. Willst du keine Salzsäule werden, so eile und rette dich, flieh aus dem Sodom dieser Welt, ohne sie eines Blickes nur zu würdigen.

Wenn du, dem Heilande folgend, und auf Seinem schmalen Wege wandelnd, manchmal im Dunkeln gehen mußt, und der Weg so schmal wird, daß

du ihn kaum mehr siehst und findest; wenn die Sonne untergegangen, und kein Stern an deinem bewölkten Himmel sich sehen läßt, wenn Finsterniß und Schatten dich allenthalben umgeben und du keine Seele findest, die dir sagen könnte, wo du deinen Fuß hinsetzen, welche Wege du einschlagen, was du erwählen sollst; so wird dich doch gewiß der nicht alleine lassen, der alle Tage bei uns zu bleiben verheißen hat bis an's Ende des Weges, der treue Führer. Ja gewiß, Er klopft an deine Thüre, der kommt zu dir, wie Er zu den Jüngern auf den Wogen des stürmischen Meeres kam, mitten in der Nacht, da sie Noth litten, und die Wellen ihr Schifflein bedeckten und es mit ihnen zu verschlingen drohten; Er steht schon vor dir, und ruft dir in die dunkle, bange Seele: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir! Ich will dich mit meinen Augen leiten, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst. Ps. 32. Ich bin das Licht der Welt, wer mir folget, wird nicht wandeln im Finstern, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. Wenn du nun den Klopfenden, den Rufenden hörst, Ihm die Thüre aufthust, d. h. in deiner Nacht nirgend Licht suchst als bei Ihm, dich von keinem andern Stern leiten läßt, als von Seinem Worte, zu Ihm nur die Kniee beugst, und um erleuchtete Augen deines Gemüths flehst, wie Paulus, Eph. 1, 18., so wird dir gewiß die Sonne der Gerechtigkeit im neuen Glanze aufgehen, denn sie steht ja vor deiner Thüre, ihre Strahlen brechen ja schon durch die Spalten derselben; du darfst ja nur aufstehn, so wird Ihr helles, erwärmendes, belebendes Licht mit Macht in das Innerste deiner Seele dringen, all dein Dunkel erhelten, dir alle Wege, die du wandeln sollst,

klar und gangbar machen. Du wirst mit Freuden ausrufen, der Herr ist mein Licht und mein Heil! was soll ich mich fürchten? Licht muß dem Gerechten doch immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen. Ps. 27.

Wenn du in den Tagen der Dürre und Trockenheit, wo kein Thau und kein Regen des Himmels dein mattes Herz erquickt, wo Alles von der Sonnenhitze der Trübsal und Anfechtung ausgebrannt ist, wenn du wie in einer dürren Sandwüste, vor heissem Durst und Hunger nach Brod und Wasser des Lebens schmachkend, wandelst, und nirgend eine Quelle, nirgend ein Thautropflein, gar keine Labung und Stärkung findest, daß dir die Zunge am Gaumen klebt und alle deine Gebeine vertrocknen wollen; wenn dich kein Menschenwort und kein Büchertrost mehr trösten kann, wenn dich alles, womit du deinen Durst stillen willst, nur noch elender, trockener und schmachsender macht — wo ist dann der Freund? Nicht fern kann der Nahe seyn. Er ist bei dir in der Noth; Er, Er hat dich in die Wüste geführt, um dir zu zeigen, daß Er auch in der Wüste Ströme, und in der Einöde Wasserbäche verschaffen kann. Da klopft und ruft Er: O wenn du erkenntest die Gabe, und wer der ist, der dich also führt und vor deiner Thüre steht, du bätest Ihn und er gäbe dir Wasser des Lebens. Wer das Wasser trinkt, das ich gebe, den wird ewiglich nicht mehr dürsten, denn es wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in's ewige Leben quillt. Komm zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, von des Leibe wer-

den Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 4, 10. 14. und c. 7, 38.

Sieh da, welche Quelle! die allen Durst auch in der Wüste dieses Landes stillt! O, wenn du Ihm aufthust, wenn du Ihn hörst, Seiner Stimme glaubst, und folgst, wenn du deinen Mund an Seine Quelle ansetzest, nur nach Ihm und Seinem Wasser dürstest, wenn du dir nicht selbst löcherichte Brunnen gräbst, oder in den Zisternen anderer deinen Durst zu stillen suchst, wie leicht kannst du dann bei Ihm gelabt, erquickt, gestärkt, ja trunken werden von den reichen Gütern Seines Hauses. Das Abendmahl, der Freund, der dich zum Abendmahl ladet, und es dir schon bereitet hat, steht ja vor der Thüre. Der Brunnen ist ja nicht fern, Er strömt dir ja in das Herz hinein, Sein Wasser schlägt an deine Thüre an und will eindringen, wie ein ausgetretener Strom alles überschwemmen, und Alles bewässern. Wahrlich, da ist keine Entschuldigung für uns, wenn wir vor Durst sterben oder ermatten. Die Quelle steht vor der Thüre und ist Jedem zugänglich und Allen frei und offen, dem Aermsten und Elendesten! denn sie spricht und hat die Aufschrift: Wen dürstet, der komme und trinke Wasser des Lebens umsonst. Offenb. 21, 6. 22, 17.

Ach, aller Schade, alle Schwachheit, all das Hinken auf beiden Seiten, all das sieche, schwankende, kränkelnde, schwindstüchtige Wesen des Menschen kommt doch nur daher, daß man den nicht hört, dem nicht aufthut, der vor der Thüre steht und klopft. Was fänden wir bei Ihm nicht? was würde, wenn wir Ihm aufthäten, mit Ihm zu uns eingehen und uns zu Theil werden? Steht mit Ihm nicht Alles vor unsrer Thüre? Ist uns in Ihm

nicht Alles so nahe gelegt wie möglich? Klopft mit Seinem Finger nicht jede Hülfe, jeder Trost, jede Gnade, jede Kraft, aller Reichthum, alle Herrlichkeit, alle Fülle Gottes, alle Weisheit, alle Gerechtigkeit, alle Heiligung und Erlösung an unsere Thüre an? Geht mit Ihm, wenn wir Ihm aufthun, nicht Alles zu uns ein? Ja mehr, überschwenglich mehr, als wir bitten und verstehen.

Darum auf! auf! o Seele! weit auf die Thüre! der gedeckte Tisch steht dir vor den Augen, vor dem Munde, Alles ist in Ihm bereitet. Du darfst, du sollst Ihn nur einlassen; so wirst du rühmen können: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, denn Er führet mich zum gedeckten Tische, zur frischen Quelle, Er weidet mich auf grünen Auen. Er salbet mein Haupt mit Del und schenket mir voll ein. Ps. 23. So spricht ein Mann, der sagen konnte: Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn Er steht (nicht mehr vor der Thüre, sondern mir zur Seite) zu meiner Rechten. Ps. 16, 8.

Wer von schweren Anfechtungen geplagt wird, sich seiner Schwachheit recht bewußt ist, auch viele Schwachheiten, wie man's nennt, oder Fehler und Untreuen sich zu Schulden kommen läßt, dagegen kämpft, aber immer wieder fällt, und endlich fast verzagt und in Zweifel und Muthlosigkeit versinken will; sollte der vergessen seyn vom treuesten, mütterlichsten Herzen? vom Freunde, der alle, für die Er starb — und Er starb für alle — in Seine Hände gezeichnet, der alle in dieß einzige unvergleichbare Schreib- und Denktäfelchen eingetragen hat? sollte der ein solches armes, kämpfendes, za-

gendes Herz veräumen können? Nein, alles kann Er, aber das kann Er nicht! — Er steht dem schwachen, zappelnden und zagenden Herzen so nahe, als die Mutter dem kranken Kinde steht, das sterben will. Wie sie das ihr so liebe schwache Wesen nicht verlassen, nicht vom Krankenbette des hülflosen Kindes weggehen kann, sondern wie angenagelt steht; so steht der Freund, du armes, schwaches Herz! vor deiner Thüre unbeweglich, und klopft ohne Aufhören. O daß du Ihn und nicht deine kleinmüthigen Gedanken, Ihn und nicht deine Zweifel — hören möchtest! — Denn Er ruft unablässig in dein Herz hinein: Fürchte dich nicht! verzage nicht! Glaube nur! Sieh auf mich! ich helfe dir, ich erlöse dich mit der rechten Hand meiner Gerechtigkeit. Laß dir an meiner Gerechtigkeit, laß dir an meiner Gnade genügen. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Verlasse dich nicht auf den zerbrochenen Rohrstab deines eigenen Willens, stütze dich auf mich, den Fels des Heils.

Und wenn du die Stimme des Freundes hörst, Ihm die Thüre aufthust, Ihm all dein Vertrauen schenkest, Seine dargebotene Hand ergreiffst, dich Ihm in die Arme wirfst, von Ihm alle nöthige Gnade und Hülfe mit zweifelloser Zuversicht erwartest, alles Selbstvertrauen, alle Selbsthülfe als eitel, als einen zerbrochenen Rohrstab erkennst, und dich nicht ferner darauf lehnest und stüttest; wenn du innig und eifrig betest: Herr, warum lässest du mich so traurig gehn, da mich meine Feinde drängen? Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie mich leiten auf Deinen heiligen Berg und zu Deiner Wohnung. Was betrübst du dich meine Seele? und bist so unruhig in mir. Harre des Herrn, denn

ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Ps. 43. Wenn du so betest, so glaubst, so dein Herz aufthust, so wird Er, der vor der Thüre steht und hört, was du betest und sieht, wo es dir fehlt, deinen rauchenden Docht gewiß nicht auslöschten, dein zerknicktes Rohr gewiß nicht vollends zerbrechen, sondern jenen wieder ansachen, dieses wieder aufrichten und festmachen, wird dir neues Leben einhauchen, dir Feuer von Seinem Herde geben, die Flamme Seiner Liebe in dir anzünden, dein Herz durch Gnade und Liebe festmachen und deine Füße auf einen Fels stellen, daß du gewisse Tritte thun kannst; daß du rühmen wirst: Ich vermag Alles in dem der mich mächtig macht. Lobe den Herrn, meine Seele! vergiß nicht, was Er dir Gutes thut; der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dich krönet mit Gnade.

Wenn von innen Kampf, von außen allerlei Noth und Plage an deine Hütte anklopft; wenn deine Sünden, wenn böse Neigungen, wenn der Streit mit Fleisch, Welt und Teufel, dir das Leben sauer machen; wenn mit oder ohne diese innere Noth, dich Armuth oder Krankheit, oder Unglück, oder Verfolgung, Haß der Menschen, erlittenes Unrecht, Schaden, Verlust der Güter oder der Ehre, der Freunde, der Kinder, der Eltern, oder was immer für ein Leiden und Kreuz auf deinen Schultern liegt und dich zu Boden drückt; wenn dergleichen Ermahnungen und Prüfungen, die wie Dornen am Wege deinen Fuß bei jedem Tritte verwunden, dir den Weg des Herrn zu schmal, zu dornicht, zu rauh machen wollen; wenn

dir die Thüre zu enge und die Nachfolge des Herrn zu schwer, Sein Joch zu drückend, Seine Last zu lästig werden will, so daß du beinahe erliegen, zurückweichen und zur Welt umkehren möchtest, und wenn etwa noch mehrere deiner Brüder in denselben Umständen, unter demselben Drucke schwachen, so daß ihr mühsam und beladen euren Pilgerweg hinwanket, und keiner dem andern helfen kann: so fühlt diese eure Noth gewiß niemand mehr, so ist gewiß niemand theilnehmender, und steht euch niemand näher, als der, dessen Blick in alle Welten dringt, der alle Haare gezählt hat, der einzige treue und wahre Freund in der Noth; denn gerade die Trübsal, die an deiner Hütte klopft, ist ja nur Sein Hammer, Sein Finger, womit Er sich anmeldet. Sein Kreuz ist Beweis, daß Er selber da ist und vor der Thüre steht. All eure Leiden, all eure Noth von innen und außen ist nichts anderes als Sein Klopfen; und wenn ihr recht horet, wenn es inwendig in euch stille wird, wenn ihr die Ohren durch das Geräusch eurer Klagen nicht verstopfet und betäubet, so werdet ihr hören die Stimme, die zu euch spricht: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich, verlägne sich selbst und folge mir nach. Wen ich lieb habe, den strafe und züchtige ich.

Wer nun Seine Stimme hört, Ihm die Thüre aufthut, und statt zu murren und zu verzagen, die dargebotene Erquickung ergreift, sich dem einladenden Heiland wirklich im Vertrauen nahet, mit aller Last

und Mühseligkeit nirgend anders wohin, als zu Ihm fliehet, der vor der Thüre ruft: Kommet alle zu mir! Wer solche Worte faßt, als ihm gesagt; wer denkt, weil Er alle ruft, alle einladet, so hat Er auch mich gerufen und geladen, so soll und darf auch ich kommen, so werde auch ich von Ihm erquickt, gestärkt, gelabt und neubelebt; wer sich von Ihm ein demüthiges Herz schenken läßt, das sich der Leiden nicht werth hält; wer sich von Ihm ein sanftmüthiges Herz ausbittet, das alle Leiden sanft und gelinde auf fallen läßt; wer geduldig jedes Kreuz auf sich nimmt, und es aus der Hand des Heilandes nimmt, der findet auch Sein Joch sanft und Seine Last leicht. Er will es ja selber jedem tragen helfen; Er will ja erquickern, stärken und Ruhe geben, Er will mit uns seyn in der Noth; darum steht und klopft Er für und für so stark an unsers Herzens Thür. Seine Hammerschläge der Leiden auf unser Herz sind uns Pfand, daß Er selbst nahe vor der Thüre steht und auch Erquickung und Stärkung bereitet hat. Denn Er schlägt nur, um zu heilen. Er will nur das harte Herz weich, mürbe und beugsam, das stolze, trotzige, demüthig und klein klopfen; Er will nur die in sich selber Satten und Genügsamen hungrig, arm, empfänglich und begierig nach Seiner Gnade und Hülfe machen. Dazu taugt Ihm nichts so sehr als der Hammer des Kreuzes, der innern und äußern Noth und Trübsal. Wir sind Ihm, dem himmlischen Freunde immer noch zu hart, zu enge, zu verschlossen, zu satt, so daß Er Seinen überschwenglichen Trost, Seine himmlischen Erquickungen uns nicht so mittheilen kann, wie Er gern möchte. Da schickt Er denn Schmerz, Mangel, Noth, Kreuz und Plage, Last und Mühseligkeit voraus; die müssen uns mürbe und für Seinen Trost empfänglich hämmern. Sobald sich also von

diesen Dingen Eins oder mehrere bei dir anmelden und einkehren, so sey gewiß, Er kommt selber nach, Er steht schon vor der Thüre; es ist Sein Finger, Sein Hammer, Sein Klopfen, Seine Stimme. Ein geübter Streiter Christi kennt Ihn gleich, und weiß, weß er sich zu Ihm zu versehen hat. Sobald er sich mühselig und beladen, versucht, oder auf was immer für eine Weise innerlich oder äußerlich gedrückt und beschwert fühlt, so denkt er: Nun ist der Heiland vor der Thüre; nun hat Er Lust zu mir einzugehen und mich zu erquickern. Sein Vorbote, Sein Vorläufer und Anmelder, das liebe Kreuz, die liebe Noth ist schon da und klopft schon an meine Thüre. Und ein solches Herz ruft Ihm dann entgegen: Komm herein, du gesegneter des Herrn! warum willst du draußen stehen? Ist Dein Kreuz bei mir, so mußt auch Du bei mir einkehren; ich kann ohne Dich Dein Kreuz nicht tragen; ich muß Dich selber haben.

Wer Ihm also aufthut seine Thüre, wer Ihn so einladet, so willkommen heißt, bei dem geht Er gewiß hinein; da kann die Erquickung nicht ausbleiben. Ein solches Herz kann Er nicht verschmachten sehen. Kann auch eine Mutter ihr Kind unter der Last erliegen sehen? und könnte sie es — Er kann's nicht. Er nimmt sie uns lieber ab und legt sie auf sich.

Einige Menschen läßt der Herr ohne Leiden und besondere Anfechtung dahin gehen, oder sie lassen sich durch Leiden nicht zu Ihm treiben, sondern werden leichtsinnig und vergessen der Reinigung ihrer vorigen Sünden. Es ist ihnen nichts daran gelegen, ihren Beruf und ihre Erwählung fest zu machen, sie werden blind an sich selbst; sind zweimal erstorbene Bäume, Wolken ohne Wasser, und achten es nicht. Sie be-

ten, singen, lesen, hören, machen Gottesdienst und Andachtsübungen mit, aber ohne Theilnahme, ohne Segen, ohne Nutzen, ohne Anregung in ihrem Innern. Sie gehen davon, wie dazu, her wie hin, bleiben nach wie vor; es rührt und bewegt sie nichts, es erweckt sie kein scharfes und kein gelindes, kein kräftiges und kein liebliches Wort, keine Drohung und keine Verheißung Gottes. Alle Predigten, alle Ermahnungen, Warnungen, Strafen sind unkräftig, matt, fruchtlos in ihren Herzen. Sie halten sich aber doch für fromm, gerecht, eifrig, und für besser als andere, weil sie alles zu wissen und zu thun glauben, was ein eifriger Christ thun soll, oder weil sie wägen, das alles nicht nöthig zu haben, und aller Heilmittel wohl entbehren zu können.

Dies ist ein schlimmer, ja der schlimmste Zustand, in den eine Seele gerathen kann. Wo ist denn aber da der Herr, der Augen hat wie Feuerflammen? Er wandelt unter den goldenen Leuchtern und hat die sieben Sterne in Seiner Hand; und grade den Laodizäer, den Launen versäumt Er am allerwenigsten, bei dem pflegt Er am stärksten anzuklopfen und ihm zuzurufen: Du sprichst: ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Aber ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, so werde ich dich ausspeien aus meinem Munde — wie laues Wasser, das unerträglich ist, das man nicht lange im Munde halten kann ohne Erbrechen.

So stark klopft der Herr an die Thüre der Launen. Solche Hammerschläge braucht Er, um ihre Thüre aufzuklopfen und sie aufzuwecken. Er hat sie nicht

*

weggeworfen, nicht aufgegeben. Er möchte auch bei ihnen gern einkehren, auch sie, ja sie besonders noch einmal erwärmen, möchte auch mit ihnen Abendmahl halten. Nur darum klopft Er für und für so stark an ihre Herzensthür. Er droht ihnen mit dem Ausspeien, um sie vor dem Ausspeien zu bewahren. Er hält ihnen ihre Armuth, Blöße, Blindheit und Erbärmlichkeit vor, um sie reich, sehend, herrlich und schön zu machen. Seine Geduld ist anbetungswürdig, Seine Liebe und Barmherzigkeit unbeschreiblich. Er kann nicht bergen, daß Ihm ein Lauer bis zum Ausspeien widerlich ist, und Er sagt es ihm geradezu in's Angesicht. Man sollte aber glauben, Er würde ihm alle Gnade, alle Hoffnung, wie er's verdiente absprechen, und ihn ohne weiters ausspeien und verwerfen. Aber ja wohl verwerfen! — da wird zuvor noch alles versucht, alles angewendet, um auch den Lauen nicht zu verderben, sondern zu retten und selig zu machen. Ich rathe dir, sagt der Sünderfreund, Ich rathe dir (nicht gebieten?) daß du Gold kaufst von mir, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest und deiner Armuth abgeholfen werde, und weiße Kleider, daß du dich anthuest, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Welch eine Liebe! welch ein Rath! wie freundlich, wie gütig gegen so schlechte Menschen! — Aber wie kann ein Lauer, ein armer, ein blinder, ein elender Mensch kaufen? lautes Gold kaufen? solche weiße Kleider, solche Augensalbe kaufen? es scheint wohl unmöglich. Aber der Heiland spottet des Elenden nicht. Kauft, sagt Er Offenb. 21, 6. u. 22. 17. Kauft bei mir umsonst. Bei diesem Kaufmann ist leicht zu kaufen, auch ohne Geld. Jes. 55, 2. Gläubiges Nehmen

ist die einzig gangbare Münze im Reiche Gottes, mit der man alles kaufen, das Himmelreich selbst an sich reißen kann. Ja, wenn der Kaufmann vor der Thüre steht, und Seine Waare so wohlfeil bietet, sie so nahe an's Herz legt, sie vor die Thüre bringt, soll es ja selbst dem Lauen nicht sauer werden und nicht unmöglich seyn, sich mit diesem Golde des Herrn zu bereichern, sich so schöne Kleider zu verschaffen, und solche Salbe zu bekommen. Wie nahe legt's der Herr! daß auch die Lauen können, wenn sie nur wollen. Wahrlich kein Lauer, kein Armer, kein Elender, kein Blinder, kein nackter Bettler kann sich entschuldigen, wenn er nicht reich, nicht herrlich gekleidet, nicht erleuchtet und hellsehend wird, Gott zu schauen. Es steht ihm alles vor der Thüre, der Herr will es ihm ja in den Schooß schütten. Er darf nur nehmen, nur zugreifen, sich nur schenken lassen, was er nöthig hat. Es ist auch dem Heiland so ernst, diese dargebotene Dinge mitzutheilen, daß Er die schrecklichsten Drohungen voran schickt und gleichsam sagt: Laß fest du dir von mir nicht Gold, Kleider und Salbe schenken, lässest du dich nicht heilen, bereichern, kleiden, erleuchten, verharrest du freiwillig und muthwillig in deiner Launigkeit, Blindheit und Blöße, so will ich dich ausspeien. — Also übergolden, überkleiden und salben, oder ausspeien! Das Erstere ist dem Heiland natürlich, und viel lieber; das Letztere thut Er ungern und droht nur damit, um zu erwecken und anzufeuern, daß sich der Laue helfen und nicht ausspeien lasse.

Wenn Er nun den Lauen solche herrlichen Dinge rath und anbietet, was wird Er den Eifrigen rathen und geben, die Ihn darum bitten? O, man bedenke es doch recht! mit solchen Himmelsgütern steht Er vor der Thüre jedes Beters — mit lauterm Golde

der Liebe und Gnade, mit herrlichen Kleidern von weißer Seide der Heiligen, voll Gerechtigkeit, mit der köstlichsten Augensalbe des heiligen Geistes, der uns in die Tiefen der Gotttheit schauen lehrt. Mit solchen Schätzen steht Er vor der Thüre, klopft, bittet und droht, daß man sie ja doch umsonst von Ihm nehmen soll. O ihr alle, die ihr euch lau, bloß, blind und jämmerlich fület und darüber Vorwürfe in euerm Herzen wahrnehmet, wisset, dieß ist der Heiland, dieß ist Sein Klopfen, Seine Stimme, Seine Worte, die Er zu jenem Laodizäer sprach; das sind Seine Hammerschläge an euer Herz. Der euch aber solche Vorwürfe macht, hat auch noch einen Rath für euch, einen Rath, der köstlich und aller Annahme werth ist. Der euch so herunter macht, euch eure Laugigkeit, eure schädliche Blöße und Blindheit so stark vorhält, daß ihr alle Augenblicke ausgespien zu werden fürchtet, der hat auch goldene Worte in Seinem Munde für euch; Er will Euch nicht ausspeien, wenn ihr euch rathen lasset; Er will euch vielmehr Gold geben; Er will eure Blöße und Schande nicht aufdecken, sondern zudecken mit seidenen Talaren. Er will eurer Blindheit nicht spotten, sehend will Er euch machen. Dazu hat Er Salbe, Kleider, Gold, bei sich, um euch alles mitzutheilen und euch aus aller Noth zu helfen. Nur darum klopft Er für und für so stark an eure Herzensthür.

Noch einmal, bedenkset es alle, ihr Lauen! ihr Armen! ihr Nackten! ihr Blinden! ihr Jämmerlichen! bedenkset es, daß Feuer, an dem ihr euch wärmen, das Licht, an dem ihr eure erloschene Kerze anzünden, das Gold, womit ihr eure Armuth in Reichthum verwandeln, das Kleid, womit ihr alle Schande eurer Blöße decken könnet, steht vor der Thüre. Der Heiland ist bereit — vor euerm Herzen stehend — euch auszu-

speien oder anzufeuern, euch in die ewige Finsterniß oder ins ewige Licht zu versetzen, euch in aller Blöße vor aller Welt und dem ganzen Himmel zu Schanden zu machen, oder mit Kleidern des Heils zu bedecken und mit Ehre und Herrlichkeit zu krönen. Höret doch den Klopfenden, weil Er klopft! Horchet und folget Seiner Stimme, weil Er ruft. Denn es kommt eine Zeit, wo Er nicht mehr klopfen, nicht mehr rufen, sondern wirklich ausspeien und zu Schanden machen wird Alle, die Ihm nicht aufstun ihre Thüre, Seinen Rath nicht annehmen, Seine Stimme nicht hören, sondern in ihrer Launigkeit, Blöße und Blindheit verharren.

„Lau bin ich eben nicht,“ sprichst du, „ganz blind und bloß, und elend und jämmerlich, wie der Laodizäer, scheine ich mir auch nicht zu seyn.“ Aber etwas fehlt dir doch, und zwar etwas Wichtiges und Großes. Ich will dir's nennen. Es ist bei dir nicht mehr, wie es war in der Jugend Deines Glaubens, wie in jenen schönen Tagen deiner Begnadigung und Erwählung. Du bist zurückgegangen; du hast nachgelassen im Eifer; dein Herz ist erkaltet, daß der Bräutigam von dir gewichen ist; denn dein Andenken an Ihn ist nicht mehr so innig, so lebhaft, so anhaltend; deine Freude an Ihm nicht mehr so herzlich, dein Verlangen nach Ihm und Seiner Nähe nicht mehr so brünstig, dein Gebet, dein Umgang mit Ihm ist mehr erzwungen, mehr knechtisch als kindlich. Du bist gleichgültiger, kälter, fremder gegen deinen Heiland geworden. Bestehe es dir nur. Andere Gegenstände nehmen dein Herz beinahe ganz ein, und dein Heiland findet keinen Raum in der Herberge, es bleibt Ihm kaum noch ein Stall, eine Krippe, ein Winkel:

chen übrig in deinem Herzen. Es wird dir auch schwer und sauer in Ihm zu bleiben, dich andern Dingen zu entziehen, deine Gedanken, dein Herz in Ihm zu bewahren. Es kostet dich Mühe, und die vermagst du nicht mehr. O es ist mit dir gar anders geworden als gestern und ehegestern. Wie war deine Liebe gegen Ihn so brünstig, so herzlich, so feurig! Wie war Seine Nähe dein Himmel, von dem du dich nicht mehr trennen konntest! Wie leicht und süß war dir alles, was du um Seinetwillen leiden, entbehren, thun und wagen mußtest! Wie sehnte sich dein Herz unaufhörlich nach Ihm und einer innigeren Gemeinschaft und Vereinigung mit Ihm! Wie dürstete deine Seele, daß Er eine Gestalt in dir gewinnen, daß Sein Bild der Liebe, der Demuth, der Sanftmuth, daß Jesus in dir leben und wohnen möchte! — Aber nun ist das alles nicht mehr so; du bist nun ein ganz anderer Mensch, aber leider! kein besserer geworden. Die Glut ist ausgelöscht, die Inbrunst ist verschwunden, die Liebe erkaltet.

Was wird der Freund dazu sagen? Er ist wohl von deiner Hütte gewichen, und hat dich dahin gegeben? Er will wohl nichts mehr von dir wissen? — O nein! denke nicht Arges vom Allerbesten. Das hättest du wohl verdient, aber Er handelt nicht mit uns nach unsern Verdiensten und vergilt uns nicht nach unsern Werken. Nein, Er steht noch immer vor Deiner Thüre. Ja noch immer, alle Tage, bis an's Ende, bis auf den letzten Mann bleibt Er treu; bleibt warm, wenn alles kalt gegen Ihn wird. Er kann nicht aufhören zu lieben, weil Er die ewige Liebe ist. Er klopft noch immer an deine Thüre, obwohl Er nichts als Kälte an deinem Herzen spürt. Er klopft so stark und kräftig, hörst du es denn nicht? Ach, Er ruft dir in die Seele: Ich weiß deine

Werke — was du jetzt thust, und was du ehemals gethan hast, — wie liebevoll einst und wie lieblos jetzt. — Und ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlassen. Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, wenn du nicht wieder Ernst machest und dein Gebet verdoppelst und eifrig und brünstig im Geiste wirst, so werde ich dir bald kommen, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust. Welch eine ernste Miene! welche Hammerschläge an ein erkaltetes Herz! die Liebe beklagt sich, daß sie nicht geliebt wird. Welche Ehre! Sie will von dir geliebt seyn, ist eifersüchtig um dein Herz. Bedenke, sagte sie, in welcher schönen Liebe du standest, wie erhaben war deine Seele in meiner innigen, brünstigen Liebe! und nun, wie tief bist du gefallen! o ein großer, schwerer Fall! aber wer achtet es? Viele Tausende der Erweckten gehen ohne die erste Liebe dahin; sicher und getrost, sich der Gnade und Gewißheit ihrer Seligkeit rühmend, singend und jubelnd, als wenn es ihnen nicht fehlen könnte. Ohne Liebe zum Heiland fühlen sie keinen Mangel an Liebe. Da sie einmal die erste Liebe geschmeckt, wenn schon gleich wieder verloren und verlassen haben, so glauben sie darin doch ein Pfand und eine Versicherung ihrer ewigen Seligkeit zu finden. Sie verhärten sich etwa gar mit der unsinnigen Behauptung, man könne die Gnade, die erste Liebe nicht wieder verlieren, da doch Christus Selbst zu diesem Caodizäer-Bischof sagt: du hast die erste Liebe verlassen.

Du aber, wenn du fühlst, daß der Heiland mit dieser Klage vor deiner Seele steht, daß Er Sich über die Erkaltung deines Herzens, über den Mangel der ersten Liebe beschwert, so halte es für die größte

Gnade und Treue deines Heilandes, der nicht will, daß du in deiner Kälte und Lieblosigkeit ersterbest, sondern wieder warm und brünstig gegen Ihn werdest. Der dich straft, liebt dich und will geliebt seyn von dir; der dir deine Armuth, deinen Mangel an Liebe vorhält, will dir wieder zur Liebe helfen, dir wieder die erste Liebe schenken. Darum giebt Er dir guten Rath: Thue Buße, thue die ersten Werke, d. h. fang wieder von vornen an, mach's wieder wie im Anfang. Woher nimmst du denn Anfangs die erste Liebe? wo fandest du sie? Wer hat sie in dein Herz ausgegossen? Geschah es nicht bei den Füßen Jesu, wo dir viel, wo Dir alles vergeben wurde? Da war auf einmal dein Herz auch voll Liebe, Dank und Inbrunst gegen Den, der dir alles vergeben hat? Wie fandst du Vergebung? Gebeugt, anhaltend flehend, unablässig betend, seufzend um Gnade, suchend allewege das Antlitz deines Erbarmers. Und Er wandte sich zu dir, vergab dir viel, und du liebtest Ihn viel. Sieh, thue die ersten Werke.. Komm wieder so, will der Heiland sagen, komm wieder so gebeugt, zerschlagen, gläubig und zuversichtlich zu mir, so will ich dir alles vergeben, und dir die erste Liebe wiedergeben; die ersten Werke werden die erste Liebe wieder bringen. — (Was sind aber die ersten Werke der Buße anders, als was das Weib Luc. 7, 37 ic. that?) — An mir, will der Heiland sagen, soll es nicht fehlen; ich will dich wieder auf- und annehmen, dir wieder so gern vergeben, dir so reichlich geben, wie ich dir im Anfang vergab und gab. — Komm du nur wieder so, thu du nur wieder dasselbe, wie im Anfang, bring mir nur wieder so ein zerknirshtes, zerschlagenes Herz. Thu mir nur die Thüre so weit, wie damals, auf, so will ich dich wohl segnen, dir wohl wieder die erste Liebe in's Haus und Herz bringen.

Frage also nicht, wo nehme ich die erste Liebe wieder her? Was thu ich, um sie wieder zu erhalten? — Sie steht ja vor deiner Thüre, sie klopft ja Selbst an deiner Hütte an, sie bietet sich dir ja Selbst dar! Ist nicht der Klopfende, der Rufende, der Klagende, ist nicht der Bußprediger, der dir die ersten Werke räth, der Freund, der über den Mangel deiner Liebe klagt, Selbst die Liebe, die Quelle der Liebe, der Geber der Liebe? Bringt Er sie dir nicht vor die Thüre? Ruft in Ihm die Liebe — sich Selbst dir darbiehen, — dir nicht immer zu: Thue mir doch nur auf! Laß mich doch nur ein! so will ich Abendmahl mit dir halten, und die erste Liebe soll die erste und Hauptspeise bei diesem Mahle seyn — denn wenn die Liebe Abendmahl hält, kann sie nur mit Liebe, nur mit der ersten Liebe ihre Gäste speisen. O, du Glücklicher! du weißt nicht, wie nahe dir die Liebe ist, wie reich, wie selig an Liebe du wieder werden kannst! — Aber auch wie elend, wie unglücklich, — wenn du dein Herz der anklopfenden Liebe versperrst und dich zu dem Abendmahl, das sie dir geben will, nicht einladen läßt. Denn siehe, die Liebe ist auch entseßlich ernst und drohend, wenn man sie verschmäht, sie sagt: Wo du nicht Buße thust, will ich deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte. Die Liebe will sich dir gleichsam mit Gewalt, aber mit Gewalt der Liebe aufdringen. Sie droht dir mit dem Untergang, um dich vor dem Untergang zu bewahren und dich zu erwecken, daß du wieder liebest, wie im Anfange. Der aber so ernstlich von dir geliebt seyn will, mit der ersten Liebe geliebt seyn will, sollte der dir die erste Liebe nicht noch einmal schenken? sie nicht wieder ausgießen in dein Herz? Da Er wohl weiß, daß du sie außer Ihm nirgend findest. O ja, glaube doch der Liebe, und thue ihr nur auf, so geht sie zu dir

ein und erfüllt dein ganzes Wesen; denn darum klopft sie für und für so stark an deiner Herzensthür.

Es giebt unter den Frommen Einige, die sich nicht aufrichtig, nicht ganz, nicht mit dem Herzen zum Herrn bekehrt haben, die nicht vom Tode in's Leben hindurchgedrungen, sondern sich mit einem bloßen Schein, mit äußerlichen Werken und mechanischen Uebungen begnügen, so daß sie mehr Maschinen als lebendige Wesen im Reiche Gottes genannt werden können. Sie werden nur von Außen in Bewegung gesetzt, wirken nur im Aeußern. Es fehlt ihnen das Leben des Glaubens, die Gluth der Liebe, die Salbung des Geistes, die Innigkeit und Inbrunst des Gebets, der helle, herzschnelzende Blick auf Christum am Kreuze und in Seine Wunde, es fehlt ihnen das brennende Jüngerherz, die Treue und Wärme, das Dankgefühl eines wahrhaft begnadigten und beseligten Sünders. Sie haben den Schein der Gottseligkeit, aber die Kraft derselben verläugnen sie. Ihr Wesen ist mehr äußeres Treiben als inneres Leben, mehr mechanisches als geistiges Wirken, mehr pharisäische Steifheit als herzliche Göttlichkeit; ihre Gebete sind Worte, Formeln ohne Herz, ohne Geist, mehr Predigtton und Beredsamkeit des Mundes zu einem Gott, außer ihnen, mehr Sache des Kopfes als herzlicher Umgang mit dem Lebendigen, im Herzen wohnenden, nahen frendlichen Heiland.

Wenn du, liebe Seele! von dieser Gattung bist, wenn es so mit dir steht; was denkst du vom Freunde, der die sieben Geister Gottes hat, und Augen wie Feuerflammen? was wird der dir thun? wie mit dir verfahren? Gleichgültig bist du Ihm nicht, denn Er nimmt sich aller Seiner Seelen an, und sie sind ja

alle Sein, und Er will keine verlieren. Ja, Er hat auf dich ein Auge; nicht nur das. Er steht vor deiner Thüre, Er klopft auch bei dir an, Er ruft auch dir ins Ohr und Herz, wie Einer, der Gewalt hat, der die Todten aus den Gräbern rufen kann, daß sie leben. Höre, Er spricht zu dir: Ich weiß deine Werke — wie geschäftig und thätig du bist; aber all dein Thun und Treiben, all deine Umtriebe und Werke sind taube Rüsse, leere Schalen ohne Kern; du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Es ist kein Leben aus Gott in dir, kein Geist. Dich treibt, wie eine Maschine, die hölzerne Triebfeder der Eigenliebe, die Selbstsucht. Sei wacker, wache auf, befehle dich, laß dich vom Geist des Lebens wecken und beseelen — denn ich habe deine Werke (dein Treiben) nicht völlig erfunden vor Gott. Deine Werke sind zu leicht; sind nicht in Gott, aus Gott und mit Gott gethan, sind ein geschäftiges Nichtsthun. So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast (daß ein rechtschaffenes Wesen in Christo ist), daß man nicht nur den Schein, sondern das Wesen und die Kraft der Gottseligkeit, nicht nur die Form der reinen Lehre und des lautern Evangelii haben, sondern dasselbe in Beweisung des Geistes und der Kraft zeigen muß. So halte es und thue Buße. So du nicht wirst aufwachen (aus deinem Todesschlaf und unruhigen Träumen) werde ich über dich kommen (und dich wecken so unerwartet, so unangenehm) wie ein Dieb; und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde. Ich werde dich plötzlich überfallen, wo du vor lauter unruhiger, zerstreuer, herzloser Geschäftigkeit nicht an mich denkst, und also, bei allem Schein des Wirkens und der Thätigkeit für mich und für das Reich Gottes, mich doch

vergeffen hast, ohne mich und nicht mir, nicht mit mir, sondern nur dir, und aus dir selbst gewirkt hast.

Hörst du! geschäftige Martha! vernimmst du des Freundes Stimme? Das heißt stark angeklopft. Da sollte man doch aufwachen. All das Treiben und Wirken ohne und außer Ihm, aus sich selbst, aus eigener Kraft und Vernunft, da man nicht in Ihm bleibt, wie der Rebe im Weinstock, heißt der Heiland schon, Joh. 15, 5. ein Nichtsthun und Nichtswirken, dürre Reben ohne Früchte, die weggeworfen und verbrannt werden. Und hier, wo Er vom Himmel her abspricht, sagt Er deutlich, daß man einen großen Namen im Reiche Gottes haben und doch ein tochter Mann seyn kann. Du kannst ein sehr lebendiges und gesegnetes Werkzeug scheinen, und in den Augen des Heilandes doch untüchtig und nichts würdig seyn. — Deine Werke können von einer halben Welt gerühmt und ausposaunt werden, und auf der Wage des Heilandes so viel als nichts wägen. Du hast einen Namen, man spricht von dir; man rühmt dein Wirken, aber das ist auch Alles. Er, der Augen hat wie Feuerflammen, findet nichts in dir, als Tod und todte Werke.

Ach, das sollte uns allein ja eine Aufforderung seyn, zu prüfen unser Herz und unsere Werke, ob wir nur den Namen oder das Leben haben, eigne oder Gottes Werke wirken? Wir sollen billig beten: „Herr mache den Gedanken bange, ob das Herz es redlich meine? ob die Seele an Dir hange? ob wir scheinen oder sind?“ Und wenn wir es so finden, daß des Heilandes Klopfen und Klagen uns angeht, so sollen wir ja nicht länger in diesem todten Namen- und Formen-Wesen bleiben. Er will uns ja heraus helfen: Er beut uns ja die Hand; Er steht und klopft nicht vor unserer Thüre als Todten-Gräber, um

die Namen=Christen zu begraben, sondern als Todten=Erwecker, sie zu beleben und ihnen neuen Geist einzuhauchen, das geistlose Neden, Wirken und Treiben in ein geistreiches, lebendiges, gesalbtes, gesegnetes, das bloß äußerliche Leben, Beten, Singen, Kirchengehen, Hören, Lesen und Wortemachen in ein innerliches, herzliches, gläubiges, brünstiges, Herz und Geist erhebendes, erbauendes und seelenstärkendes Christenthum umzuwandeln. Er will den Tod verscheuchen und das Leben hervorrufen; Er will zum Namen die Sache; zur Schale den Kern, dem Körper die Seele geben. Sieh, darum klopft Er für und für so stark an deiner Herzens Thür. Es muß wahrlich mit uns dahin kommen, daß wir sagen können: Jetzt lebe ich, jetzt wirke ich, aber nicht mehr ich, sondern Christus in mir. Was ich jetzt lebe und wirke, das lebe und wirke ich im Glauben des Sohnes Gottes, der 1c. Gal. 2, 20 1c.

Nur noch einmal wollen wir den Freund klopfen lassen. — Wenn dir die letzten Dinge vor die Seele treten, wenn Krankheit, Tod, Gericht und Hölle dich schrecken, wenn dich Furcht und Bangigkeit vor der dunklen Zukunft niederbeugt, wenn dir das Herz im Leibe weint, weil es sich von Nacht und Grauen des Todes umringt und von allem Troste und aller Hülfe verlassen, von aller Freude unendlich weit entfernt fühlt, — wo soll sich da dein Herz hinwenden? — Hinein! zum Freunde, der die Schlüssel des Todes und des Grabes hat, der todt war für dich und nun lebt und alles belebt ewiglich. Aber wo findest du Ihn? Er steht vor der Thür. Er klopft und ruft Siegesworte in deine bange Seele; horche nur, glaube nur, neige nur dein Ohr hin zur Thür, so wirst du

hören wie Er klopft und ruft: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der stirbt nicht und kommt nicht ins Gericht. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben; sie werden nicht umkommen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen, noch aus meines Vaters Hand — weder Tod noch Teufel, weder Grab noch Hölle, weder Zeit noch Ewigkeit.

Und wenn du dieser Stimme glaubst und die Thüre aufthust, so geht die lebendige Wahrheit und das ewige Leben, das vor deiner Thüre steht, zu dir ein, tritt Tod, Gericht, Teufel und Hölle unter deine Füße, bringt dir Leben und Seligkeit, Siegeskraft und Siegesfreude; legt alle deine Feinde zum Schemel deiner Füße, giebt dir unvergängliches Wesen, versetzt dich ins Himmlische und macht dich unsterblich und unvergänglich selig, und krönt dich mit ewiger Herrlichkeit. Amen.

Aus diesem ergiebt sich nun wohl deutlich, es ist die einzige aber unnachlässliche Bedingniß zur Seligkeit, daß wir Ihm die Thüre aufthun! — Aber wie kann ich? fragst du. Kann Er, muß Er denn nicht selbst alle Thüren öffnen? Hat Er nicht der Lydia das Herz aufgethan? Hat Er nicht die Schlüssel Davids, womit Er alle Schlösser öffnet, und wo Er aufschlieset, da kann niemand zuschließen, und wo Er zuschließt, da kann niemand aufthun? Warum öffnet Er nicht selbst mein Herz? Er kanns ja. Allerdings kann Er's; und Er hat allein die Schlüssel zu allen Herzen, auch zu dem deinigen; und was Sein Schlüssel bei dir kann und soll, das thut Er auch. Aber es ist ein Riegel in deinem Herzen, den du selbst weg schieben mußt, es hängt ein Schloß von innen vor

deiner Thüre, das du selbst öffnen oder Ihm den Schlüssel dazu reichen mußt. Er könnte die Thüre hineinsprengen, aber Er will das nicht. Er will nicht mit Gewalt, sondern mit Liebe und Geduld dein Herz besiegen; Er will dich nicht zwingen, sondern bittend einladen. Er möchte dich zum Kinde und Freunde, nicht zum Knecht und Sklaven machen. Freundschaft, Kindschaft läßt sich nicht erzwingen, sie muß geboren, muß durch Liebe erzeugt werden. Es soll dir Seine Einkehr, Gnade, nicht Gesetz und Nothwendigkeit seyn. Du sollst Ihn aufnehmen, Er will sich dir nicht aufbringen.

Ich sage, Er thut gewiß, was Er kann, (und Er kann vieles, Er kann alles) um deine Thüre zu öffnen. Er sucht dich zu bewegen, zu reizen, dich geneigt zu machen; Er wartet dich ab, bis Seine Geduld und Liebe dich endlich ermüdet, und du Ihm nicht länger widerstehen kannst, von Ihm überwunden, erweicht, hingenommen wirst von Seiner Freundlichkeit und Langmuth. Er weiß, du wirst eher müde werden zu widerstehen und die Thüre zu verriegeln, als Er müde wird zu klopfen, zu warten, zu rufen: thue mir auf! Das ist Sein Schlüssel, deine und alle verschlossene Thüren zu öffnen; Seine unaussprechliche, unermüdete Geduld und Liebe ist es, womit Er vor unserer Thüre Tag für Tag wachet, harret und klopft, bis wir uns ergeben und Ihm aufthun. Durch Sein langes, beharrliches Klopfen, springen endlich die Riegel der Widerseßlichkeit von innen ab. Er klopft auch manchmal und bei manchen so stark, mit solchen Hammerschlägen, das man's fühlt, daß es in das Innerste der Seele hinein schallt, daß das Herz im Leibe zittert und erschrickt, weil es merkt: es ist die starke gewaltige Hand des Herrn, es ist der mächtige Finger Gottes, es ist der Hammer, der Felsen zerschmet-

tert. So ergiebt sich denn die Seele; das mürbe geklopfte, das weich geschlagene Herz giebt dem Drange Seiner Liebe nach; es ist überwunden, es kann nicht mehr widerstehen, kann keinen Riegel mehr vorschieben. Das brennende Verlangen Seiner Liebe nach der Seele erweckt endlich auch in der Seele heißes Verlangen nach Ihm. Denn Er giebt nicht nach, Er rüttelt und klopft an dem verschlossnen, verriegelten Herzen so lange, bis die Riegel nachgeben, aufspringen, abfallen; ja bis sogar Verlangen, Begierde, Sehnsucht im Herzen nach Ihm entsteht, bis die Seele ruft: Komm herein Du gesegneter des Herrn! warum willst Du draußen stehen? Meine Seele dürstet nach Dir! mein Herz verlangt nach Dir!

So sanft, so freundlich, so ernst und zudringlich geht Er mit den Herzen um; Er, der alle Thore einsprengen, oder wie Simson, alle Thüren aus der Angel heben und wegtragen könnte. Aber das will Er ja nicht. Dein Herz und alles, was als Seine freie Gabe dein, von Ihm dir geschenkt ist, soll wieder als deine freie Gabe Sein, Ihm von dir geschenkt werden. Darum steht Er Tag und Nacht vor der Thüre, und klopft und ruft wie ein Freund, als ein Liebender: Thue mir auf, meine Freundin! meine Taube! meine Fromme! denn mein Haupt ist voll Thau's, und meine Haare sind naß von den Nachttropfen, weil Er Nacht und Tag vor den Thüren klopft und wartet. Die Seele versteht Ihn endlich und spricht: Das ist die Stimme des Freundes. Und sie steht auf, daß sie dem Freunde aufthut. (Hobel .5, 2.5.)

Ja, sagst du, mein Herz ist zu verschlossen, zu hart, meine Thür ist zu fest versperrt, mit sieben Riegeln verriegelt. Wer wird aufthun? ich möchte gern, aber ich kann nicht: ich bin zu stark gebunden, zu sehr

eingeferkert mit ehernen Thüren und eisernen Riegeln. Du armes blindes Herz! siehst nicht der Schlüssel-Herr vor deiner Thüre, der alle Schlüssel hat, alle Schlösser öffnen, also auch deines aufthun kan? Klopft und ruft nicht der vor deiner Thüre, der ehernen Thüren zerbricht, und eiserne Riegel zerschlägt? Ps. 107. Jes. 45, 2. Kann Er dich nicht tüchtig machen, daß du Ihm aufthun kannst? Kann Er, will Er dich nicht erlösen von allen Banden und Riegeln? Thue mir auf! heißt ja doch nur so viel, als; Laß mich aufthun, erlaube mir, dein Herz frei und los zu machen; gieb mir dein Herz, deinen Willen. Und sagst du zu Ihm: Herr, ich möchte gern, aber ich kann nicht! Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben! Sieht Er, daß es dir Ernst ist, daß du die Riegel nicht mehr lieb hast, sondern sie gern fallen liebest, wenn du nur könntest, so heißt das schon so viel als aufgethan, ist so viel, als ob du Ihm den Schlüssel reichtest, daß Er sich selbst aufthue. Und Er wird nicht säumen, sich die Thüre zu deinem Herzen zu öffnen; Er, der durch hundert Schlösser geht.

Wenn du dich nur nicht von Ihm abwendest, Ihn nur nicht wegstoßest, wenn dir nur mit Ihm gedient ist, wenn du nur nicht andere Gäste und Herrn freiwillig hinter der Thüre, in deinem Herzen beherbergst; wenn du nur erst dieser Knechtschaft, dieser fremden Herren gern los wärest; wenn du dich nur nach Erlösung sehnest, deine Arme nach dem Befreier ausstreckst und tief aus der Seele seufzest: O, daß die Hülfe aus Zion käme! o, daß ich aus dem Kerker ausgeführt, aus Egyptens Dienstbarkeit frei würde! o, daß ich kein Slave des Teufels, kein Knecht der Sünde, kein Gefangener meiner Lüste und Neigungen mehr seyn müßte! O daß ich einen bessern Herrn hätte, der mich frei machte vom Gesetze der Sünde und des

Todes! o, ich elender Mensch! wer wird mich erlösen!
— Wenn du so seufzest und an deine Brust schlägst; wenn dir so dein Herz klopft, wenn es also von innen und außen an deiner Thüre klopft — so fallen die Riegel von innen ab, so darf der klopfende Freund nur seinen Schlüssel anstecken, nur auf die Klinke drücken, und die Thüre geht von selbst auf, die Thore werden weit, das Herz steht frei und offen da; der Freund hat ebne Bahn und kann ungehindert in dein Herz eingehen. Wie wird Er eilen, der schon so lange gestanden, geklopft, gerufen hat vor deiner Thüre! wie wird Er sich freuen! — wie das Weib, das ihren Groschen, wie der Hirt, der sein Schaf, wie der Vater, der seinen Sohn wieder gefunden hat.

Der Heiland giebt selbst zu verstehen, was es heiße, Ihm aufthun. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thüre aufthun, sagt Er. Das Hören geht dem Thun voran; das gläubige Merken anß Wort, die zuversichtliche An- und Aufnahme Seines Wortes öffnet Ihm Thür und Thor, verschafft Ihm Eingang ins Herz. Sein Wort, Seine Stimme ist der Vorläufer und Vorbote, der Anmel- der, der Wegbereiter, der Durchbrecher, der Bahnmacher. Sein Wort ist der Hauptschlüssel, und kann — wenn ich so sagen darf — beim Schlüsselloch hinein, und ist Sein Wort einmal bei dir drinnen, so wird es ausrichten, wozu Er es sendet. Es wird Ihm wohl aufthun.

Laß dir's noch deutlicher sagen: Joh. 14, 21. u. 23. sagt dir der Heiland selbst, was Ihm die Herzen aufthue; Er spricht: Wer meine Gebote hat und sie hält, — dem will ich mich offenbaren, wer mich liebt, der wird mein Wort halten — und ich und der Vater werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Da ist's

klar gesagt: Ihn lieben, d. i. Sein Gebot und Wort halten (denn das ist bei Ihm immer Eins, das heißt, Ihn selbst in's Herz zu kriegen und der Vater mit. (Wer sollte nicht Alles daran setzen, solche Gäste und Inwohner zu bekommen, die gewiß die Miethe theuer bezahlen, und nicht auf unsre Kosten bei uns wohnen, uns auch nichts schuldig bleiben.)

Aber das ist ja eine schwere und harte, unerschwingliche Bedingniß! Wer kann Seine Gebote halten, ohne Ihn zu haben? Sollte das wörtlich so zu verstehen seyn? Allerdings! Wer darf etwa davon, wer etwas dazu thun! Wer darf des Herrn Wort ändern oder verfälschen! Wenn du Sein Wort und Gebot nicht hältst, kommt Er und kann Er nicht zu dir kommen. Aber wie denn? Wie soll ich Sein Gebot und Wort halten können? Ohne Ihn kann ich ja nichts thun. Bin ich nicht schwach, sündig, krank, gefangen, gebunden? Ja, das bist du. Aber steht Er nicht vor deiner Thüre, klopft Er nicht an dein Herz, ruft Er dir nicht in die Seele hinein, Er, durch den du alles vermagst? Solltest du Ihn, der sich dir so nahet, dessen Finger an dein Herz klopft, dessen Stimme im Innersten deiner Seele schallt, nicht erreichen können? Sieh, Ihn lieben, Sein Wort und Gebot halten, setzt voraus, daß man Sein Wort höre, und das hörst du; daß man es glaube, und gläubig auffasse und annehme, das sollst du und das kannst du, denn der zu dir redet, giebt dir auch gewiß, daß du es glauben und annehmen kannst, wenn du nur willst und dich nicht widersehest. Ihn lieben, heißt ja anfangs auch nichts anders, als sich nach Ihm sehnen, nach Ihm hungern und verlangen. Wer nach Ihm sich sehnt und verlangt, ergreift, nimmt

gern Sein Wort auf und an, und hält es. Dem Liebenden wird kein Gebot und Wort des Geliebten schwer; zumal da Seine Worte und Gebote eben so viele Verheißungen and Segnungen sind, und nicht mehr von uns fordern, als sie uns zuvorkommend Gnade schenken und mittheilen. Denn Sein erstes Gebot und Wort an dich ist ja: du sollst glauben an Seinen Namen, der die Sünder selig macht, an Sein Evangelium, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben. Wer dieses Gebot zuerst hört und hält, der kann alle andere Worte und Gebote halten; denn wer an Ihn glaubt, der hat Vergebung der Sünden, hat das ewige Leben; in dem wohnt Gottes Kraft, in dessen Herz ist die Liebe ausgegossen, und was ist der Liebe schwer? was unmöglich? Man muß also nur beim rechten Anfang anfangen; man muß den Schlüssel nur nicht verkehrt anstecken, die Pferde nicht hinter den Wagen spannen wollen. Das erste Gebot halte zuerst, d. i. laß dir zuerst Sünde vergeben, durch den Glauben an Seinen Namen, so hast du Ihm schon aufgethan, so geht Er ein und schenkt dir ein neues Herz ohne Kiesel und Schlösser, ein Herz, wo Er freien Eingang hat, wo Er Abendmahl hält, und wohnt wie in Seinem Pallaste.

Ein jeder wende daher sein Ohr zur Thüre des Herzens hin, vor der Jesus steht, anklopft und Seine Stimme hören läßt; denn es heißt, wer Ihn nicht hört, der soll ausgerottet werden; wer Ihn verachtet, verachtet den, der Ihn gesandt. Freilich, wenn der Heiland nie bei dir angeklopft hätte, wenn du Ihn nie gehört hättest, so wärest du zu entschuldigen. Denn die Leute, bei welchen keine Spur vorhanden ist, daß Er je an ihre Thüre geklopft, je an ihrem

Herzen gerüttelt und geweckt hat, die Seine Stimme nie gehört haben, die kann man nicht richten, die muß man stehen lassen, bis Er bei ihnen auch klopft. Es ist aber schwer zu glauben, daß der Heiland jemand vergessen, übersehen oder vorbeigehen werde, daß Er auch nur an Einer Thüre, an Einem Herzen nicht klopfen, nicht rufen sollte. Er hat uns, Er hat alle Menschen viel zu lieb, hat zu viel für alle gelitten und gethan, als daß Er auch nur Eine Seele ihr Lebenlang so dahingehen lassen sollte, ohne sie wenigstens anzuregen und Seine Gegenwart vor ihrer Hausthüre zu melden. Er klopft freilich bei Verschiedenen zu verschiedenen Zeiten und Stunden; Er kommt zu Einigen zur dritten Stunde, bei Andern zur sechsten, oder neunten, bei Etlichen gar erst zur eilften Stunde. Wo Er also noch nicht geklopft hat, da kann und wird Er noch kommen; da richte du nicht, sondern klopfe an deine Brust; denn wie viele Schläge des anklopfenden Heilands hast du schon durch das Geräusch deiner Begierden und Neigungen betäubt, überhört oder nicht geachtet und nicht beantwortet? Wie oft muß sich dein treuer Heiland bei dir abweisen lassen? Wie lange muß Er warten? Wie oft wiederkommen und wieder klopfen und wieder rufen, bis du Ihm aufthust? ganz aufthust? Darum wird über dich, wenn du dich nicht besserst, ein schwereres Gericht ergehen, als über die, welche Seine Stimme, Sein Klopfen nie gehört haben. —

Wer nun in seinem Herzen eine Nührung, Bewegung oder Anregung wahr nimmt, die er nicht selbst machen konnte oder wollte, die nicht nach seinem, sondern etwa gar wider seinen Willen entsteht oder anhält; — wer ein geheimes Sehnen und Verlangen nach Heil und Seligkeit in sich spürt, der widerstehe nicht, der unterdrücke es nicht; denn es ist wahrhaft

tig Jesus Christus Selber, der vor der Thüre steht und anklopft, wodurch Er diese Sehnsucht in ihm erweckt, oder jene Rührung und Aregung im Herzen hervorbringt, und sich anmeldet. Es ist die Stimme des Freundes, der da ruft: Thue mir auf, meine Freundin! Wer das hört, übertäube nicht das sanfte Klopfen, sondern er sey stille dem Herrn. Ps. 37, 7. 62, 2. Er übergebe die Festung und reiche dem Herrn die Schlüssel dar, er bringe seinen Willen zum Opfer, wie man bei der Uebergabe einer Stadt oder einer Festung die Schlüssel dem Ueberwinder und Eroberer überreicht und einhändiget. Gib dich Ihm ohne Vorbehalt, ohne Widersetzlichkeit hin. Denn nur die Seele thut Ihm das Herz, die Thüre auf, die sich Ihm nicht mehr widersetzt, die sich Ihm unbedingt hingiebt, und mit vollem Willen sagen kann und sagt: Hier bin ich! Mir geschehe nach deinem Wort! Thue mit mir, was Dir gefällt, in Zeit und Ewigkeit. So geht die Thüre auf, und die Thore werden weit, daß der König der Ehren eingehen und Sein Abendmahl halten kann.

Was Er damit wolle: Ich will mein Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir; verdient noch eine besondere Erwägung. Denn hier ist nicht die Rede von dem gewöhnlichen äußern Abendmahl, welches Er zur Verkündigung Seines Todes und zum gemeinschaftlichen Genusse aller Glieder Seines Kirchenleibes anordnete. Hier redet Er von einem Abendmahl, welches Er inwendig, im Herzen, und zwar mit deinem Herzen allein und besonders halten will. — Ich will zu ihm eingehen und Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Man übersehe nicht — zu ihm eingehen — mit ihm — und er

mit mir. Ich möchte sagen: Hier ist es auf eine Gemeinschaft, auf eine Vertraulichkeit und gegenseitige Mittheilung unter vier Augen angetragen. Da heißt es: Ich mit ihm, er mit mir; da soll kein Dritter dabei seyn, noch davon wissen; nur Er und Ich, und Ich und Er. — Wo ist die Feder, die beschreiben, wo die Zunge, die aussprechen kann, was da geschieht? Wer da nicht selbst mitgenossen und mitgeschmecket hat, wie freundlich der Herr ist, der wird, was man ihm immer davon sagen mag, doch nicht begreifen.

Nur so viel bemerken wir: Wenn du Ihm aufstuhst, und Er zu dir eingeht, so fängt Er nicht damit an, daß Er fordert wie Moses, daß Er dir Lasten auflegt: sondern Er bringt, Er giebt, Er speiset, Er erquicket, Er labt und tränket dich zuerst.

„Erst heißt der Freund die Seele ruhn,
Dann essen und hernach was thun.“

Ein feltner Gast, der so lange vor der Thüre gestanden, gewartet, geklopft, gerufen hat, eingelassen zu werden, und nun, da Er aufgenommen worden, fordert Er nicht, daß man Ihm bediene und bewirthe, sondern Er bringt. Er giebt das Mahl, Er bewirthe Seinen Wirth. Kein Sünder, keine Seele, kein Mensch kann das glauben, ohne daß man es erfährt. Alle meinen, sie müßten Ihm geben, Ihn bewirthen, und da fühlen sie wohl, daß sie nichts haben, womit sie einen solchen Gast bedienen könnten. Darum geben sie Einer Stimme, Seinem Klopfen so lange kein Gehör, darum riegeln und versperren sie Ihm so lange ihre Herzen. O! wenn sie es alle wüßten, wie Er ist, was Er der Seele bringt und giebt, wie schnell und gern würden sie Ihm aufthun! Aber so fürchtet man sich vor dem Anklopfenden, wie vor einem Schuldherrn, der nur kommt, um Schuld-

Bezahlungen zu fordern; wie vor einem beleidigten Feind, der nur kommt, um sich zu rächen; wie vor einem Herrn, der entlaufene Sklaven fangen und binden will; wie vor einem gekränkten Manne, der sein ehebrecherisches treuloses Weib im Zorn der Eifersucht mit Schlägen ins Strafhaus führen und züchtigen lassen will; wie vor einem Scharfrichter, der dem Missethäter den verdienten Lohn geben will. — So bildet sich's die Vernunft ein, ehe sie Licht von oben empfängt. Aber der Heiland sagt: Ach nein! Abendmahl will ich halten — ich bringe alles mit, ich will erst nur geben, nur mittheilen, daß ihr überschwänglich gesättiget werden und volle Genüge haben sollt.

Worin das Abendmahl eigentlich besteht, welche Genüsse, welche Speisen Er der Seele vorlegt, hat Ihm nicht beliebt uns zu sagen, und wer will es wagen, das Unbeschreibliche zu beschreiben, das Unausprechliche auszusprechen, das Unermeßliche zu ermessen? Unbeschreiblich, unaussprechlich, unermeßlich ist all Sein Thun, wie Er. Da ist also kein besserer und anderer Rath, als wer davon genau unterrichtet seyn und gern wissen will, was das für ein Abendmahl sey, der muß sich selbst Erfahrung davon verschaffen. Thue Ihm auf, so wirst du bald selber davon genießen und schmecken, wie köstlich, wie herrlich es ist, und dann keine Beschreibung davon mehr verlangen, weil du bald finden wirst, es läßt sich nicht in Worte bringen. Du wirst trunken werden von den reichen Gütern Seines Hauses, denn Er wird dich tränken mit Freude und Seligkeit wie mit einem Strom. Denn bei Ihm ist die lebendige Quelle. Pl. 36, 9. 10.

Das ist unstreitig: Die beste Speise bei diesem Abendmahl ist Er selbst. Er giebt sich den Seinigen selbst zur Speise, zum innigsten Genusse und

sie verlangen auch nur nach Ihm. Wenn ich Ihn nur habe! Zuerst mag aber wohl das königliche Gewand, das hochzeitliche Kleid dargereicht werden, das der König selbst gewebt und bereitet hat für Seine Braut und für Seine Hochzeitgäste, und ohne welches niemand mit dem König Abendmahl halten darf. Da wird auch gewiß die neue göttliche Natur, der Geist des Lebens, die Kindschaft, das Pfand des ewigen Erbes, das Siegel Gottes den Auserwählten mitgetheilt; da werden Ströme der Liebe, des Friedens, der höher ist als alle Vernunft, ausgegossen in das Herz; da wird die Seele so heiliglich versichert der innigsten Liebe, Nähe und Gemeinschaft des Bräutigams, daß sie schwören kann: Mein Freund ist mein und ich bin Sein. Ich halte Ihn und lasse Ihn nicht. — Da wird — oder wo sonst? — erfüllt, was Jesaias 40, 29. 30. sagt: Er giebt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden. Knaben werden müde, und Jünglinge fallen, aber wer auf den Herrn traut, (wer dieses Abendmahl genießt) der kriegt neue Kraft, daß er aufsteigt mit Flügeln wie ein Adler, daß er laufen kann ohne müde zu werden. Wenn Elias kraft einer Speise 40 Tage lang wandeln konnte; welche Kraft muß eine Seele erhalten, die den Heiland bei sich drinnen hat, oder an seinem Tische sitzt, die das Himmelbrod aus Seiner Hand genießt, den Wein der Starken aus Seinem Becher trinkt, welchen Er selbst einschenkt?

Ach, nur Schadel! daß so wenige Seelen sich den Herrn Jesum so nahe kommen lassen und Ihn das Herz aufthun, daß Er ihnen seyn und geben kann, was Er gern Jedem seyn und geben möchte! Dieses innere Abendmahl können nur innige Seelen genießen; den andern ist es eine bloße Redensart, aus der sie sich wenig machen. Denn da sie keine Erfahrung

davon haben und es sich nicht denken können, so erklären sie es sich so wässerig, daß das ganze Abendmahl zu lauter Wasser, und oft zu recht lauem Wasser wird, daß ihnen nicht ein Brosam vom Lebensbrode, nicht ein Tröpflein von diesem kräftigen Weine übrig bleibt. Es wirkt nicht mehr auf sie, als, wenn es hoch kommt, was der Farbenglanz eines Abendmahlsgemäldes zu wirken vermag. Allein der Heiland kam nicht in die Welt, litt und starb nicht, steht und klopf nicht so lange vor unserer Thüre, um uns mit Redensarten abzuspeisen, oder um ein Abendmahl an die Wand zu malen. Seine Worte sind Geist und sind Leben, Seine Speisen sind Kraftspeisen; sie geben dem innigen Gemüthe mehr, als der Buchstabe versprechen kann. Wer mir ein Abendmahl verspricht, und mich zu Tische ladet, von dem erwarte ich wirkliche Speise, Labung, Nahrung, Sättigung und Stärkung für mein inneres Leben, Befriedigung und Stillung aller Bedürfnisse meines Geistes, meines Hungers und Durstes nach Geisteskraft, Licht, Leben und Seligkeit. Je größer, je reicher, je edler der Mann ist, der mich zu seinem Tische bittet, desto mehr erwarte ich von seinem Tische, vom Größten das Größte, vom Reichsten das Köstlichste, vom Besten, Edelsten, das Beste, Befriedigendste und Befriedigendste. Was ist von Ihm, dem Namen über alle Namen, zu erwarten? — Wem der Heiland ein besonderes, inneres Abendmahl giebt, der bekommt gewiß im Geiste, für seinen innern Menschen, mehr zu genießen, als der sinnlichste Mensch an der üppigsten Tafel leiblich genießen kann. Die Seele wird gewiß himmlisch, göttlich gespeiset und getränkt, — nicht nur mit Gefühlen und Empfindungen — (nein! die vergehen wieder), sondern mit Kraftspeisen; mit Kraft aus der Höhe wird sie angethan; von einer solchen Fülle des Geistes, der Salbung, des Friedens und

des göttlichen Lebens und Lichtes wird sie durchdrungen, daß sie, wie Paulus Ephes. 3, 16. sagt, nach dem Reichthum Seiner Herrlichkeit durch Seinen Geist am inwendigen Menschen stark wird, daß Christus durch den Glauben im Herzen wohnt, daß sie durch die Liebe eingewurzelt und gegründet — ja erfüllet wird mit aller Fülle Gottes. Der Weinstock ergießt sich da in die Reben, daß sie Frucht bringen.

Warum sagt aber der Heiland: Und er mit mir? Ich will Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Was können wir Ihm geben? Was wird Er, wenn wir Ihm die Thür aufthun, in unserm Herzen für Speisen, für einen Genuß finden? Was hat Er von uns? O sehr viel. Wir sind Ihm eine köstliche Speise, ja Seine Leibspeise. Denn es ist Seine Speise, den Willen des Vaters zu thun und das Werk auszurichten, das Ihm der Vater aufgetragen. Wenn Er einen Sünder selig machen kann, wenn Er ein Verlorne findet, so ist Ihm das ein Abendmahl, ein Genuß ohne Gleichen; es ist Ihm Erquickung Seines nach Seelen schwachtenden Herzens, Nahrung Seiner Liebe, Stillung Seines Hungers, es ist Ihm Fürstenlust. Er hat größere Freude, uns gefunden zu haben, uns wohl thun zu können, als wir haben, von Ihm angenommen und bewirthet zu werden. Die Freude, der Genuß, das Mahl ist also wechselseitig. Er kann ohne uns nicht selig seyn. Es geht Ihm viel ab, wenn Er uns nicht alle seine Freude und Herrlichkeit mittheilen kann, wenn Er uns nicht auch selig weiß. Wie war Ihm doch, als Er Joh. 4. jenes sündige Weib gewonnen, und durch sie ein Feuer in der Stadt Samaria angezündet hatte? Was that, was sagte Er, als Ihm die Jünger zu essen brachten? Ach, sprach Er, laßt mich mit Eurer Kost ungeplagt, ich habe ein viel bessers Abendmahl gehabt, ich bin schon satt; ich habe eine Speise genossen, die ihr nicht

kennet, ihr kommt zu spät mit eurem Traktament. Das gläubige, bekehrte Weib, die sich bekehrenden, gläubigen Samariter, die Er schon, wie ein zur Ernte reifes Feld vor sich erblickte, waren Ihm das köstlichste Abendmahl, waren Ihm die genussreichste Speise, daß Er keine leibliche Speise dieser Erde mehr verlangte. So kannst du, liebe Seele! Ihm, denke doch! Ihm zur Speise, zur Labung und Erquickung seyn, Ihm in Seinem heißen Hunger und Durst nach Seelen und nach Beseligung der Unseligen ein Abendmahl bereiten.

Dieses innere Abendmahl sollen und können wir alle Tage, ja jede Stunde mit Ihm halten, und es Ihm geben, weil Er es mit uns immer halten will. Darum hat Er verheißen, alle Tage bei uns zu seyn bis an das Ende der Tage. Ein täglicher Gast will täglich mitessen, und täglich Abend- und Mittagmahl halten. Wer auch einmal davon gekostet hat, hungert nicht nur alle Vierteljahr darnach, wie die gewöhnlichen Christen das äußere Abendmahl nur so selten genießen, nein, man hungert immer nach Ihm, so wie Ihm immer nach uns verlangt, man ißt und trinkt von Ihm, von Seiner Liebe, von Seinem Geiste immerdar, bei allen Dingen und allenthalben. Wenn es einmal unsere Leibspeise geworden ist, des Vaters Willen zu thun, so können wir, so oft wir unsers Herzens Lust und Freude daran finden, diesen heiligen Willen zu thun oder zu leiden, den Heiland allemal getrost zu Gaste laden, Er schlägt es gewiß nicht ab, Er ißt gewiß allemal mit. Diese Speise ist Ihm süßer als Honig und Honigseim, angenehmer als das eigene Wirken und Treiben.

Wer dieses innere Abendmahl nicht kennt, und nicht täglich mit Christo zu halten gelernt hat, der wird auch bei dem äußern, sakramentlichen, welches er etwa alle Halb- oder Vierteljahr hält, nicht viel

Nahrung und Segen finden. Ja, alle diejenigen, welche nur so selten zum Tische des Herrn gehen, und die Zwischenzeit ohne inneres Abendmahl, ohne Geistesnahrung leben, sich bloß mit sich selbst oder gar mit der Sünde speisen, von welcher sie terminweise, durch halb- oder vierteljährliche Beichte und Abendmahl, wieder los zu werden trachten, das sind eben die Leute, die sich einst damit hinaus helfen wollen, daß sie sagen: Herr! Herr! Thue uns auf! denn wir haben mit Dir gegessen und getrunken, Beichte und Abendmahl gehalten? Aber Er wird ihnen ohne Schmeichelei erwiedern: Ich kenne euch nicht, weichet von Mir, ihr Uebelthäter! Luc. 13, 25. 26.

Doch — wenden wir uns von diesen weg, und mit ganzer Seele zu dem hin, der vor unserer Thüre steht und klopfst, und uns Sein Abendmahl anbietet. Bedenken wir noch einmal alles Gesagte! betrachten wir Ihn, wie Er sich Mühe giebt, bei unserer Thüre, in unser Herz eingehen zu können! Wie viel Ihm daran liegt, daß Er unser Gast und unser Wirth werden, mit uns Abendmahl halten könne und wir mit Ihm! daß Er uns ja alles, was Er ist und hat, in unsern Schooß schütten und mittheilen könne; daß Er ja ganz unser und wir ganz Sein werden! — O Herr! möge es Dir mit uns allen gelingen! Mögen Dir alle Thüren, an denen Du klopfest, aufgethan, alle Herzen geschenkt werden! — Hier ist das meine! Nimm es hin und behalte es ewig! Amen.

Kommt denn der Freund und klopfet an,
So säume nicht, schnell aufgethan!
Durch Ihn vermehrt sich Fried' und Ruß.
Doch schließ nach Ihm gleich wieder zu.

2764
-46

